

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 98.—
ganjährlig 192.—

Rückstellung von Manuscripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Der Kongress der Völkerbundigen.

In der Woche vom 24. bis 31. Mai tagt in Berlin der Weltkongress der Völkerbundigen. Schon der Ort der Tagung zeigt den Wandel der Zeiten. Noch vor wenigen Jahren wäre es unmöglich gewesen, eine solche Tagung in der Hauptstadt der deutschen Republik zu veranstalten. Heute erscheint es beinahe als Selbstverständlichkeit. Es sind fast alle Länder der Welt vertreten, fast jedes Land hat mehrere Eigen; die Tschechoslowakei deren fünf, eine deutsche, zwei tschechische, eine ungarische und eine jüdische. Die Tagesordnung des Kongresses ist eine ziemlich große. Das hauptsächlichste Gewicht der Tagung liegt aber in den Kommissionen; die öffentlichen Sitzungen bilden nur den äußeren Rahmen. Unter den Kommissionen ist die größte und interessanteste jene, welche sich mit den nationalen Minderheiten befaßt. Eine holländische Delegation und ein Engländer haben die Verhältnisse in Südtirol eingehend studiert und nun ein Erschütterndes, für den Faschismus vernichtendes Referat erstattet. Die Wirklichkeit übertrifft die schlimmsten Schilderungen. Die Sitzung gestaltete sich zu einem wahren Gericht der Völker über das Italien Mussolinis. Die Ausführungen der italienischen Delegierten waren teils ein verlegenes Stammeln, teils ein freches Ablenguen, teils ein zynisches Geständnis! Nicht minder haarsträubend waren die Beschwerden welche über die Behandlung der bulgarischen und jüdischen Minderheiten in Rumänien vorgebracht wurden. Vor kurzem erst wurden eine Anzahl Bulgaren in der Dobrudscha ermordet, ohne daß die europäische Öffentlichkeit davon erfuhr. Es ist nun bezeichnend, daß es in beiden Fällen — Südtirol und Rumänien — zu keinerlei Beschlüssen kommt, daß vielmehr beide Fälle vertagt wurden, der italienische schon zum so- und jovicentmale.

Ein sehr breiten Raum nimmt in den Erörterungen der Minoritätenkommission seit jeher der Versuch ein, beim Völkerbund eine Änderung des Verfahrens über Beschwerden der Minderheiten zu beantragen. Bis her konnten solche Beschwerden nur durch einen dem Völkerbund angehörigen Staat vorgebracht werden, wurden einer Dreier-Kommission zugewiesen, und erst wenn diese die Zustimmung erteilte, kam die Sache vor den Völkerbundrat. Dieses Verfahren macht selbstverständlich das Beschwerderecht der Minderheiten illusorisch. Es soll nun das Verfahren dahin geändert werden, daß den Minderheiten selbst das Recht der Beschwerde ohne Inanspruchnahme einer Regierung eingeräumt wird, und daß auch das Verfahren einfacher gestaltet werden soll. England, Deutschland, die skandinavischen Staaten, Holland, Ungarn und andere stimmen dem Vorschlag zu; die Gruppen der Kleinen Entente, hauptsächlich Polen und Rumänien, widerstreben. Nun besteht nach dem Friedensverträge ein Minderheitenschutz nur für die Nachfolgestaaten, nicht aber auch für die großen Länder, zum Beispiel Italien. Es wird daher die Ausdehnung der Minderheitenschutzverträge auf alle Staaten gefordert, welchem Verlangen sich wiederum Italien widersetzt. Infolgedessen wird auf diese längst spruchreife Angelegenheit vertagt werden.

Man sieht aus dem wenigen hier Dargestellten, wie wenig fruchtbar die Tagung verläuft. Der Grund hierfür liegt in verschiedenen. Ein großes Uebel liegt darin, daß es Gruppen gibt, die nicht Vertreter des Gedankens sind, Frieden und Freiheit für alle zu verlangen, sondern die nichts anderes als Vertreter der Regierung ihres Staates sind. Sie sind nicht unabhängig. Das widerspricht völlig dem Grundgedanken der Völkerbundigen; die Regierungen bilden ja den Völkerbund selbst. Die Eigen sollen jene Tendenzen vertreten, die aus diesem Bund der Regierungen einen wirklichen Bund der Völker machen wollen, welchem Gedanken die Regierungen naturgemäß widerstreben. Wenn die Eigen nichts anderes sind,

Die russische Antwort an England.

Der Bruch schon längst vorbereitet. — Zurückweisung der Beschuldigungen wegen Spionage.

Moskau, 29. Mai. (Tass.) Dem britischen Geschäftsträger in Moskau Peters wurde eine von Litwinow unterzeichnete Antwortnote der Sowjetregierung überreicht, in der es u. a. heißt:

Die Sowjetregierung hat den Inhalt der gestern dem Sowjetvertreter in London, Rosenholz, überreichten Note kennengelernt, in der mitgeteilt wird, daß die Regierung Großbritanniens das Handelsabkommen vom Jahre 1921 löst und die diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Großbritannien einstellt.

Dieser Beschluß ist für die Sowjetregierung nicht unerwartet gekommen. Sie weiß schon längst, daß der Abbruch der Beziehungen mit der Sowjetunion durch die gesamte Politik der jetzigen britischen konservativen Regierung vorbereitet wurde,

die alle Anträge der Sowjetregierung, über die Regelung der gegenseitigen Beziehungen zu verhandeln, ablehnte. Die Sowjetregierung weist sämtliche Beschuldigungen, das Handelsabkommen vom Jahre 1921 jemals verletzt zu haben, entschieden als vollkommen unrichtig und durchaus unbegründet zurück. Die einzige Quelle für diese Beschuldigungen sind

gewissenlose Informationen,

die aus unrichtigen Quellen ehemaliger Emigranten geschöpft wurden,

und gefälschte Dokumente,

mit denen die britische Regierung während der ganzen Dauer der Aufrechterhaltung der Beziehungen zur Sowjetregierung gern zu operieren pflegte.

Norwegen übernimmt den Schutz der britischen Interessen.

Oslo, 30. Mai. Der englische Außenminister Chamberlain hat die norwegische Regierung gebeten, die Interessen Großbritanniens in Moskau wahrzunehmen.

Wie der Londoner „Daily Telegraph“ erzählt, hat die norwegische Regierung ihre Zustimmung dazu erteilt, daß die norwegischen

als der Ausdruck der Bestrebungen der Regierungen, so stehen sie mit ihrem Zweck im völligen Widerspruch. Das ist aber bei der italienischen, polnischen und rumänischen, zum Teil auch bei anderen Eigen der Fall und hindert die Tätigkeit des Kongresses.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es unter den Delegierten eine ganze Reihe von ausgezeichneten, von hohem Idealismus erfüllten Menschen gibt, die ihre Aufgabe sehr ernst nehmen und bereit sind, die Allgemeininteressen über die Interessen ihrer Regierung zu stellen. Namen wie Kulard, Dickinson, Rapier, Lafontaine, um nur einige zu nennen, sind ein Beweis für diese Behauptung. Sie können aber nicht zur Geltung kommen, wenn es daneben Gruppen gibt, die ihre Aufgabe in der Vertretung der egoistischen und imperialistischen, nationalistischen und chauvinistischen Ziele ihrer Regierung erblicken. Wie soll — um das kräftigste Beispiel anzuführen — ein Faschist dem Gedanken der Völkerverbündung gerecht werden?

Daneben kommt uns aber hier in Berlin erst so recht zum Bewußtsein, welche verheerende Wirkung für die Annäherung der Völker die reaktionäre Welle hat, welche jetzt durch die Bourgeoisie ganz Europas geht, die ihren tiefsten Grund in der Sammlung des Bürgertums gegen die Arbeiterchaft hat und daher durchaus nicht vorübergehender Natur ist, sondern ihr Ende nur mit dem Siege der Arbeiterchaft finden kann. Welch unerhörte reaktionäre Wirkung auch auf die von den Völkerbundigen vertretenen Ideen hat die konservative Regierung in England mit ihren Angriffen auf die Freiheit der Gewerkschaften, ihrem feindseligen Vorgehen gegen Rußland!

Die Sowjetregierung übergeht mit Verachtung die Insinuationen der britischen Minister wegen Spionage der Handelsdelegationen und crachtet es unter ihrer Würde, darauf zu antworten.

Für die ganze Welt ist es vollkommen klar, daß

der Hauptgrund des Bruches das Fiasko der Politik der konservativen Regierung in China

ist, die dieses Fiasko durch Ablenkung auf die Sowjetunion zu verschleiern such. Die britische Regierung zieht dem System der normalen Beziehungen das System der Gewalttätigkeit und Feindschaft vor. Sie hat sich für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen, wofür sie die gesamte Verantwortung übernehmen muß, entschlossen, in voller Klarheit über jene Erschütterungen, welche dieser Bruch unvermeidlich in den bestehenden politischen und wirtschaftlichen internationalen Beziehungen auslösen wird. Sie mußte einsehen,

daß der Bruch der Sache des Friedens einen großen Schlag versetzen wird.

Die Sowjetregierung nimmt diesen Akt zur Kenntnis in der vollen Ueberzeugung, daß er nicht allem von dem verhängnisvollen, sondern auch allen fortschrittlichen Elementen der ganzen Welt verurteilt werden wird. Sie spricht zugleich die Ueberzeugung aus, daß jene Zeit nahe ist, in der das britische Volk die Möglichkeit finden wird, sein Stroben nach Frieden und Wiederherstellung normaler freundschaftlicher Beziehungen zu den Völkern der Sowjetunion unbehindert zu verwirklichen.

Vertretungsbehörden in Sowjetrußland die britischen Interessen vertreten.

Das Mai schreibt: Daß Großbritannien für die Wahrung der Interessen in Sowjetrußland Norwegen ausgewählt hat, ist weniger überraschend, als es auf den ersten Blick scheint; Norwegen ist ein ausgezeichnete Freund Englands und hat außerdem weniger Reibungen mit Moskau gehabt, als beispielsweise Schweden.

Welche Wirkungen strahlt der Sieg des Poincarismus in Frankreich aus, der die Klüftung des Rheinlandes auf unabsehbare Zeit hinauschiebt! Und in enger Wechselwirkung mit dem Poincarismus steht die Herrschaft des Bestbürgerbunds in Deutschland mit seinem starken deutschnationalen Einschlag, dem erlaubten Reichstagsbeschluss in Berlin und dem verbotenen Reichsbannertag in München! Es ist schwer, hier zu unterscheiden, was Ursache und was Wirkung ist. Es besteht eben zwischen allen diesen reaktionären Vorstößen eine Wechselwirkung, die ihren tiefsten Grund in dem gemeinsamen Interesse des imperialistischen Bürgertums aller Länder hat. Darin nun, diese Zusammenhänge, die man daheim ja auch sieht, im größeren Maßstabe bestätigt zu sehen, besteht für uns Sozialisten der Wert der Teilnahme an solchen Tagungen. Wir johen jene Kleinen Teile des Bürgertums, die ehrlich, aufrichtig, von Idealismus erfüllt, dem Gedanken des Völkerfriedens dienen, wir johen jene weit mächtigeren Teile des Bürgertums, die ausschließlich im Dienste der Klasseninteressen der Bourgeoisie stehen, und wir sehen, daß jeder Versuch der ersteren, zur Auswirkung zu gelangen, von den letzteren im Keime erstickt wird. Von einem heiteren Blickfeld aus können wir die Wahrheit unserer Ueberzeugung bestätigt sehen, daß die Bourgeoisie und der Kapitalismus die Reaktion, den Völkerhaß, die Völkerunterdrückung und in ihrem schließlichen Resultate den Weg bedeuten, daß Freiheit und Fortschritt, Völkerverbündung und der Frieden abhängig sind vom Siege des Proletariates und des Sozialismus!

London und Moskau.

Dem Abbruch der diplomatischen und der Handelsbeziehungen zwischen England und Rußland ist ein heftiger Kampf innerhalb der herrschenden Partei Englands vorausgegangen. Churchill und Johnson-Vicks haben den Bruch mit Rußland gegen Baldwin, den Ministerpräsidenten, und Chamberlain, den Minister des Äußeren, durchgesetzt. Was bedeutete dieser Kampf?

Sehr viele englische Industrielle und Kaufleute haben den Bruch nicht gewünscht. Sie fürchten, den russischen Markt an andere Staaten zu verlieren. Sie fürchten überdies, die allgemeine Unsicherheit, die der englisch-russische Konflikt verschärft, werde von Investitionen abschrecken, den Zufluß amerikanischen Kapitals nach Europa hemmen, daher die Erholung der Weltwirtschaft erschweren. Das Handelsinteresse, das allgemeine Geschäftsinteresse der englischen Bourgeoisie sprach also gegen den Bruch mit Rußland. Deshalb haben sich Baldwin und Chamberlain gegen die Kräfte, die lange schon zu diesem Bruche drängten, gewehrt.

Was waren die Kräfte, die zu diesem Bruche drängten? Zunächst die unmittelbarsten Interessenten der englischen Herrschaftsinstitution in Asien. Die englischen Großkaufleute, die in den großen chinesischen Handelsstädten sitzen, die Herren der Banken, Handelshäuser und Schiffahrtsgesellschaften, deren Agenten bisher in den englischen Niederlassungen der chinesischen Handelsstädte regiert haben, die ihnen eng verbundenen Diplomaten, Konsule, Offiziere, die die britische Herrschaft in fernem Osten ausüben, sind auf das furchtbarste erbittert gegen die chinesische Revolution. Der großen Freiheitsbewegung der chinesischen Volksmassen verständnislos gegenüberstehend, bilden sie sich ein, ihre alte despotische Herrschaft in China könnte wiederhergestellt werden, wenn nur die Sowjetagenten aus China verschwinden müßten. Sie vor allem heben schon lange zu einer aggressiven Politik gegen die Sowjets. Und sie finden Unterstützung bei den englischen Kaufleuten, Industriellen, Bureaufürten und Offizieren, die in Indien und in den asiatischen Kolonien Britanniens residieren; sie alle fürchten, das Beispiel der chinesischen Revolution werde die Volksmassen in der ganzen indischen und mohammedanischen Welt gegen die englische Herrschaft in Bewegung setzen und drängen darum gleichfalls zu einer aggressiven Politik gegen die Sowjetunion, die sie als Bundesgenossin der chinesischen Revolution und deren Agenten sie als die Propagandisten der nationalen Revolutionen aller Kolonialvölker hassen. Die Kolonialbourgeoisie, die Kolonialbureaucratie und die Kolonialgeneralität waren immer die eigentlichen Träger der imperialistischen Tendenzen der britischen Politik. Und sie hatten immer auf die Tories entscheidenden Einfluß. Der Konflikt zwischen Churchill einerseits, Baldwin und Chamberlain andererseits war der Konflikt zwischen den Sklavenhaltern Chinas, Indiens und der Kolonien auf der einen, der an friedlichem Export interessierten industriellen und kommerziellen Bourgeoisie des Mutterlandes auf der anderen Seite.

In diesem Kampfe hätten aber die kolonialen Sklavenhalter nicht obliegen können, hätten sie nicht in der industriellen und kommerziellen Bourgeoisie des Mutterlandes Bundesgenossen gefunden. Das Geschäftsinteresse der Bourgeoisie sprach zwar gegen den Bruch; aber ihr Klasseninteresse, ihr Herrschaftsinteresse sprach für ihn. Die englische Arbeiterchaft hat im vorigen Jahre Niederlagen im gewerkschaftlichen Kampfe erlitten; aber gerade die Erbitterung über diese Niederlagen drängte viele Arbeiter, die bisher den bürgerlichen Parteien Gefolgschaft geleistet hatten, in das Lager der Arbeiterpartei. Jede Nachwahl zeigte, daß die Arbeiterpartei schnell erstarkte. Das arbeitervindliche Gewerkschaftsgefüge, das die englische Bourgeoisie nunmehr durchzwängt, muß diesen Prozeß noch beschleunigen. So sah sich die englische Bourgeoisie vor der ersten Gefahr, daß bei der nächsten Wahl die Arbeiterpartei die Mehrheit erobern werde. Da erinnerten sich die Tories, welche Dienste ihnen bei der vorigen Wahl der Sinowjew-Brief geleistet hat. Das englische Kleinbürgertum mit Angst vor der angeblich drohenden Gefahr bolschewistischer Anschläge auf die englische Verfassung zu erfüllen, die englische Arbeiterpartei in eine Lage hineinzuwandeln, in der man sie vor dem englischen Volke als Bundesgenossen einer fremden, englandfeindlichen, in aller Welt gegen England intrigierenden Macht hinstellen kann, das erschien den Tories als das wirksamste Mittel, den gefährlichen Aufstieg der Arbeiterpartei zu hemmen. Das Interesse der Sklavenhalter in den Kolonien, ihre despotische Herrschaft über die unterworfenen Kolonialvölker wiederherzustellen,

verbündete sich mit dem Herrschaftsinteresse der ganzen englischen Bourgeoisie, das politische Erstarren der englischen Arbeiter zu verhindern, gegen die Geschäftsinteressen der englischen Industrie und des englischen Handels. So konnte Churchill über Baldwin und Chamberlain siegen.

Aber dieser Sieg wird nun seine Konsequenzen zeitigen. Große Teile der englischen Bourgeoisie mißbilligen unzweifelhaft die Politik, zu der sich die Toryregierung entschlossen hat; Lloyd-George hat sich mit großem Geschick an die Spitze dieser Opposition gestellt. Die konservative Partei wird vor den Wählern nicht bestehen können, wenn sich der Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht wirklich als ein Mittel erweist, die Sowjetrepublik so empfindlich zu schwächen, daß ihr gegen England wirkender Einfluß in den asiatischen Ländern fühlbar schwächer wird, daß sie ihre Politik, die nationalen Revolutionen der Kolonialvölker zu unterstützen, aufgeben muß. Eine fühlbare Schwächung des Sowjetregimes kann aber die englische Regierung nur erreichen, wenn es ihr gelingt, auch die andern großen Länder — vor allem Frankreich, die Vereinigten Staaten, Japan und Deutschland — zum Abbruch aller Beziehungen zu Rußland, zur Verweigerung aller Kredite, auch aller Warenkredite an Rußland, zu bewegen. Das ist der Sinn der „moralischen Blockade“ über Rußland, die die englische Regierung mit dem Abbruch der Beziehungen einleiten will. Die englische Regierung wird dieses Ziel in der Weise zu erreichen suchen, daß sie die Großmächte durch politische Zugeständnisse zum Anschluß an ihre rußlandfeindliche Politik wird gewinnen wollen, die schwächeren Staaten aber dadurch zum Anschluß zu zwingen versuchen wird, daß sie jedem Staate, der sich ihrem Willen nicht fügt, Kredite verweigern und — mittels der engen Verbindung der englischen mit den amerikanischen Banken — auch in Amerika jeden Kredit abzutreiben versuchen wird. Leicht wird dies der englischen Politik allerdings nicht werden; denn überall sprechen ja die industriellen, die Handelsinteressen dafür, sich dem englischen Diktat nicht zu unterwerfen, sondern den Abbruch der englisch-russischen Handelsbeziehungen zur Vergrößerung des eigenen Exports nach Rußlands auszunützen. Es ist daher voranzusehen, daß in vielen Ländern heftige Kämpfe darum entbrennen werden, ob man sich der englischen Politik gegen Rußland anschließen soll oder nicht.

In Frankreich scheint ein solcher Kampf schon im Gange zu sein. Es gibt dort unzweifelhaft Kräfte, die das englische Beispiel nachahmen wollen, um dafür Englands Unterstützung der mitteleuropäischen Politik Frankreichs einzutauschen. Frankreich wird keinen englischen Druck für die Räumung des Rheinlandes zu fürchten haben, wenn es Englands „moralische Blockade“ gegen Rußland unterstützt. Andererseits gibt es in Frankreich auch Gegenkräfte, die den englisch-russischen Konflikt ausnützen wollen, um von Rußland, um den Preis des Fernbleibens von der englischen Blockade, ein für die französischen Kapitalisten vorteilhaftes Abkommen über die alten russischen Staatsschulden an französische Gläubiger zu erlangen. Ähnliche innere Konflikte wird der englische Druck wahrscheinlich in vielen Ländern hervorrufen.

Damit aber erwacht den Arbeiterparteien aller Länder eine konkrete Aufgabe, eine Möglichkeit wirklichen Eingreifens. Werden in der Bourgeoisie verschiedene Kräfte für und wider den Anschluß an die englische Politik wirken, so müssen die Arbeiterparteien überall ihre ganze Macht gegen die Blockierung Sowjetrußlands einsetzen. Damit wird die Arbeiterklasse nicht nur der Sowjetrepublik gegen einen konterrevolutionären Angriff, nicht nur den nationalen Revolutionen der Kolonialvölker gegen die Politik der englischen Chauvinisten in Asien beistehen, sondern vor

allem der englischen Arbeiterpartei. Denn ein erfolgloser Ausgang der Politik, zu der sich die Toryregierung entschlossen hat, würde den letzten Rest des Freiheits der Konservativen in den englischen Volksmassen zerstören und damit die wich-

Inland.

Die Nationaldemokraten nach der Präsidentschaftswahl.

In den „Karudni Listy“ veröffentlicht Dr. Krámas die Rede, die er im Vollzugsausschuß der Partei gehalten hat und mit der er das Votum der Nationaldemokraten, Masaryk nicht zu wählen, begründet hat. Er sagt da zunächst über das Verhältnis der Nationaldemokratie zu Masaryk folgendes:

Wir haben niemals ein positives Verhältnis des ersten Präsidenten der Republik zu uns gesehen und konnten nicht übersehen, daß der Präsident seine Zusage in der Nation anders ausspricht, als wir uns von einem Präsidenten, der von der ganzen Nation gewählt ist, vorgestellt haben. Wir sind vom Staatsoberhaupt in die Opposition geschickt worden und das nur deshalb, weil wir unser Ziel nicht vergessen konnten, in dem wir die einzige feste Gewähr für die Zukunft unseres Staates erblickt haben, weil wir uns nicht mit der unstaatlichen und undankbaren Politik, die den Sowjets den Weg nach Europa ebnet, zu verfühnen vermochten und in ihr die größte innere und äußere Gefahr für die Zukunft des Staates sahen. Für die unverdiente Abneigung uns gegenüber hatten wir es nicht für unsere Pflicht, unsere Stimmen neuerlich dem zu geben, der uns nicht gewollt hat, falls wir darin nicht eine Pflicht gegenüber dem Staate erblickten, dem wir freilich dieses Opfer zu bringen vermöchten. Die innere Politik der Republik muß sich nach unserer Ansicht in anderen Richtungen bewegen als den vom Präsidenten der Republik vertretenen. Die Außenpolitik hat uns nicht jenes Sicherheitsgefühl gegeben, dessen unser junger Staat bedarf.

Sodann wendet sich Krámas der Frage zu, welche Rolle Masaryk im Weltkrieg gespielt hat und welche Verdienste ihm an der Befreiung der Tschechoslowakei zukommen. Er sagt darüber:

Heute kann man niemandem mehr einreden, daß irgend ein einzelner der „Befreier“ war. Heute weiß jeder, was die ganze Nation für die Befreiung getan hat, was unsere Landsleute in Rußland, Frankreich und Amerika getan haben, bevor der Präsident seine Auslands-tätigkeit begann, was unsere Legionen getan haben, als sie dem Befehl des Oberkommandos, die Waffen den Bolschewiken zu übergeben, nicht Folge geleistet und Sibirien verteidigt haben, was einzig und allein uns die Westmächte geneigt machte, und niemand wird mehr leugnen, daß einzig der russische Jar sich autoritativ für die tschechoslowakische Selbstständigkeit ausgesprochen hat, während zu deren tatsächlichen Anerkennung durch die übrigen Alliierten uns bloß die Nation zu Hause verholfen hat durch die Trennung von Österreich, die bei allen feierlichen Gelegenheiten im Jahre 1918 manifestiert wurde und im 28. Oktober gipfelte. Bei alledem hatte die ausländische politische Tätigkeit wenig Kraft und Einfluß und spielte, ohne daß die Tätigkeit unterschätzt werden soll, nur den Boden für die endlichen Entscheidungen vorbereitete, in Wirklichkeit keine entscheidende Rolle. Aber in den Lebensbüchern liegt man anders, bei der Entfaltung von Denkmälern werden alte Märchen erzählt und wir haben noch kein Wort einer Korrektur der Legende von jenem gehört, der

tigste Voraussetzung für den Sieg der englischen Arbeiterpartei, für die Wacheroberrung des Proletariats in dem mächtigsten kapitalistischen Lande Europas erfüllen.

(„Arbeiter-Zeitung“.)

immer seine Hauptaufgabe in der Bekämpfung falscher Legenden gesehen hat.

Ob freilich die gesamte nationaldemokratische Partei mit dieser Meinung Krámas einverstanden ist, ist die Frage. Es scheint vielmehr, daß eine Reihe von Funktionären der nationaldemokratischen Partei die Stellungnahme der nationaldemokratischen Abgeordneten und Senatoren nicht billigen. So hat das nationaldemokratische Mitglied der Stadtervernung Dr. Vitšíl in Pardubitz auf seine Funktionen verzichtet und ist aus der Partei ausgetreten, weil diese nicht für Masaryk gestimmt hat. Ebenso sind in Brünn eine Reihe von Mitgliedern aus der Partei ausgetreten, unter ihnen der Komponist Leoš Janáček und die Professoren Vítáz und Traub. Ebenso hat der führende Funktionär der nationaldemokratischen Partei in Oderberg Dr. Ríha die Partei aus demselben Grunde verlassen.

Traurige Bilanz.

Die politische Entschleierung des christlichsozialen Parteitages.

Der Parteitag der Christlichsozialen ist begreiflicherweise nicht gerade in Feststimmung verlaufen. Die Gemeindevorstände werfen ihre Schatten voraus, die Verwaltungsreform dürfte demnächst ins Abgeordnetenhause kommen und steht wahrscheinlich in ihrer zweiten Fassung nicht besser aus als in der ersten. Nun kam es zwar zu keinem Erzfessen, da man wahrscheinlich, durch die Erfahrungen der letzten Monate gewöhnt, jene rebellierenden Parteianhänger, die sich seinerzeit gegen die Knödel-Politik ausgesprochen haben, von der Teilnahme ferngehalten hatte, aber die Siegesberichte, die von den Referenten erstattet wurden, beweisen deutlich, daß den Kongruisten in ihrer Sam nicht wohl ist.

Die politische Entschleierung des Parteitages sieht auch nach den Erfolgen aus. Da wird zwar der Eintritt in die Regierung wohl oder übel gutgehen und den Ministern wird für ihre „opferungsvolle Tätigkeit“ gedankt. Der Laie wird nicht allzuviel Aufopferung dabei finden, daß ein Politiker endlich den Ministerfessel erklimmt, der seit 1920 kletternd sich bemüht, dieses hohe Ziel zu erreichen. Hält man aber dagegen die vielen Mißstände, die Murr-Sarling wegen seiner schlechten tschechisch-kenntnis auszusuchen hat, so wird man den Tanz eher verstehen. Minister sein, mag ja ganz angenehm sein, aber Maullorbm in i-ster, dazu gehört Aufopferung! Dann heißt es ja, daß „manches Hindernis einer entsprechenden Zusammenarbeit mit den Vertretern anderer Völker des Staates beseitigt und der Weg zum innerpolitischen Frieden vorbereitet wurde“. Aber die Resolution fährt gleich fort: „Der Reichsparteitag kann es aber nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, wieviel noch zu tun bleibt —“

Da wird nun die „unzweckmäßige Sprachproxi“ — früher nannte man das kräftiger „Sprachenunrecht, nationale Vergewaltigung“ — ins Treffen geführt, die hohen Beamten stellen, heißt es weiter, seien den Deutschen immer noch verschlossen und die Verwaltung des Schulwesens „neigt zu nationaler Einseitigkeit“ — das ist doch kein gefogt? Dah neben den paar hundert Antwortern auf die hohen Beamtenstellen auch einige zehntausend auf die niedrigen vorhanden sind, spielt bei einer „Volkspartei“ nicht die entscheidende Rolle

und sie läßt diese Kleinigkeit unerwähnt. Eine wichtige Beschwerde ist diese: — noch immer wird bei staatlichen Zuwendungen und bei der Vergebung von staatlichen Lieferungen auf den Anteil der Deutschen an den öffentlichen Kosten nicht gebührend Rücksicht genommen.“

Sollten da etwa gar bei der Verteilung der Kohleneinfuhrscheine Ungerechtigkeiten vorgekommen, die Deutschen im Verhältnis zu ihrer aufopfernden Arbeit zu kurz gekommen sein? Das wir das nicht wieder hören! Da müßte man das deutsche Volk auf die Gasse rufen, denn unsere heiligsten Güter sind im Zeichen des Aktivismus die Knodel!

Kathetisch wird dann die nationale Gleichberechtigung, ja die nationale Selbstverwaltung gefordert. Die Verwaltungreform ist der richtige Weg zu diesem Ziele. Es ist nicht bekannt geworden, ob der Herr Minister für stumme Bantonime auf dem Parteitag das Wort ergriffen und die Verwaltungsreform so über den grünen Alee gelobt hat wie seinerzeit in der „N. Fr. Presse“. Liegt hier der Keim zu einem neuen Wortbruch der Pfaffenpartei, so ist unbedingt glaubwürdig, was sie über ihre klerikalen Ziele sagt. Mit diesen Forderungen ist es den Christlichsozialen noch immer ernst gewesen. Das Gelübde „insbesondere die Interessen der wirtschaftlich Schwächeren zu schützen“ ist nach Pöllen, Stongna und Steuerreform schlechthin sribol zu nennen. Wahrscheinlich wird es aber im Beichtstuhl nur als Notlüge deklariert werden.

Bezeichnend für die „Volkspartei“ ist es, daß nun ein Passagier zum Parteivorstand gewählt wurde (Silgenreiter) und ein Gutbesitzer zu seinem Stellvertreter. Unter den fast vierzig genannten Mitgliedern der Parteileitung werden zwei offiziell als „Arbeitervertreter“ bezeichnet, die Herren Krenner und Hille. Wahrhaftig ein ehrenvolles Amt für diese Gewerkschafter, unter Gutbesitzern und Pfaffen, Jöllnern und Kongruisten die Arbeiterinteressen zu vertreten!

Die Verwaltungsreform vor dem verfassungsrechtlichen Ausschuh. Die infolge der Präsidentschaftswahl eingetretene vierzehntägige Pause in den parlamentarischen Arbeiten ist vorbei. Für Donnerstag ist bereits eine Präsidentschaft des Abgeordnetenhauses anberaumt, die sich mit der Frage der Enderfassung sowie des Arbeitsprogrammes des Plenums befassen wird. Heute wird der Sechzehnerausschuß der Koalition zusammentreten, um die Schlussfaktoren der Vorlage über die Verwaltungsreform durchzuführen. Die Vorlage wird dann sofort an den Verfassungsausschuß weitergeleitet, dem die ursprüngliche Regierungsvorlage schon vor Monaten zugegangen ist. Die Änderungen werden daher als Abänderungsanträge der Regierungsparteien eingebracht werden. Der verfassungsrechtliche Ausschuh ist bereits für Donnerstag, 3 Uhr nachmittags, einberufen worden.

Ein Manifest der Slowaken. Wie die „Lid. Nov.“ melden, veröffentlicht die Abgeordneten und Senatoren der slowak. Volkspartei ein Manifest, in dem sie begründen, warum sie bei der Präsidentschaftswahl leere Stimmzettel abgaben. Sie hätten sich dafür in Anbetracht der ungelösten Verhältnisse entschieden, in denen die heutige Slowakei und das slowakische Volk sowohl in wirtschaftlicher als auch in sozialer und kultureller Beziehung lebe; die Hauptursache dieser Verhältnisse seien die Volksparteier darin, daß der Pittsburger Vertrag nicht verwirklicht wurde, welcher der Slowakei die Autonomie zusicherte. Der Urheber dieses Vertrages wir der jetzige Präsident, der ihn aber später als wertlos und undurchführbar bezeichnete. So sei es gekommen, daß das slowakische Volk auf Schritt und Tritt in seiner künft-

Die grinfende Frage.

Roman von Victor Hugo.

63 Aus dem Französischen übersetzt von Eva Schumann.

Das Lachen brach von neuem los. Und unter dem Lachen griffte der Jörn. Aus dem Durcheinander von Hohn und Spott hoben sich wirre Aufe ab: „Freche Beleidigung des Hauses! — Schande, Schande! — Die Sitzung muß aufgehoben werden — Nein, er soll zu Ende reden! — Sprich weiter, Hanswurst!“

Lord Seardale sah den Eindrud der Versammlung in ein paar Worten zusammen: „Was will denn das Ungeheuer hier?“

Gwynplaine richtete sich auf, befürtzt und empört, in einer Art letzten Kampfs Er sah sie alle star an.

„Was ist hier will? Ich will endlich sein. Ich bin ein Ungeheuer, sagt ihr. Nein, ich bin das Volk. Ich bin eine Ausnahme? Nein, ich bin Jedermann. Die Ausnahme seid ihr. Ihr seid das Wahnbild, ich bin die Wirklichkeit. Ich bin der Mensch. Ich bin schreckliche grinfende Frage, der Mensch mit dem ewigen Lachen. Und worüber lacht er? Ueber euch. Ueber sich selbst. Ueber alles. Was ist sein Lachen? Euer Verbrechen und seine Qual. Dieses Verbrechen schäudert er euch ins Gesicht; diese Qual speit er euch ins Antlitz. Ich lache — das heißt: ich weine.“

„Dieses Lachen auf meinem Gesicht hat ein König mir aufgezwungen. Dieses Lachen zeugt von der allgemeinen Tristesse. Dieses Lachen bedeutet Haß, verbissenes Schweigen, Wut, Verweissung. Gott haßt die Tün der Könige. Oh, Sie hatten mich für eine Ausnahme! Ich bin

ein Sinnbild. O ihr allmächtigen Toren, die ihr seid, öffnet die Augen. Ich verkörpere alles. Ich bin die Menschheit, wie ihre Herren sie zugerichtet haben. Der Mensch ist ein entstellter Krüppel. Was mir angetan wurde, ist auch der Menschheit angetan worden. Recht, Gerechtigkeit, Wahrheit, Vernunft, Einsicht hat man ihr verstümmelt, wie man mir Augen, Nase und Ohren verstümmelt hat; wie mir, so hat man auch der Menschheit Schmerz und Jörn ins Herz gesenkt und auf's Gesicht eine zureichende Maske gelegt. Wo Gottes Finger lag, hat die Krallen des Königs sich eingegraben. Bischöfe, Päpste und Fürsten, das Volk ist der schmerzreiche Dulder, der nach außen hin lacht. Mylords, ich sage es Ihnen: das Volk bin ich. Heute bedrücken Sie es, heute verböhnen Sie mich. Aber die Zukunft bringt düstere Taten weiter. Was Stein war, wird zur Woge; was fest schien, wandelt sich zur überschwebmenden Flut. Ein Krachen — und es ist geschehen. Eine Stunde wird kommen, da ein Ruch die Fesseln sprengen wird, da ein Brüllen auf euer Höhnern antwortet. Diese Stunde ist schon gekommen — du hastest Teil daran, mein Vater! — Diese Stunde Gottes ist gekommen; sie hieß Republik; sie wurde verjagt, aber sie wird wiederkommen. Bittern Sie. Die unbestechliche Lösung naht, die gestuhten Krallen wachsen nach, die ausgerissenen Zungen fliegen davon und werden zu feurigen Jungen, die im Dunkel schweben und heulen im unendlichen Raum; die Hungerigen zeigen die müßigen Fäulnis, auf Höhlen erbaute Paradiese wandeln, die Menschheit leidet, leidet, leidet, was oben ist, neigt sich, was unten ist, tut sich kassend auf, das Dunkel will Licht werden, der Verdammte spricht sein Wort über den Erwählten; das Volk kommt, sage ich Ihnen, der Mensch steigt empor, das Ende beginnt, das Morgenrot der Umwälzung bricht an — und das alles liegt in dem Lachen, über das Sie lachen.“

Dieses Mal sehte ein vernichtender, Rach-

stimm ein. Größere Qual gibt es nicht, als im Unglück veracht zu werden. Die Heiterkeit war für Gwynplaine eine Steinigung. Sie schrien: „Da capo“, sie hüpfen vor Freude und wälzten sich vor Lachen.

Totenbleich, mit gekreuzten Armen, stand Gwynplaine da. Er erlebte es, daß seine Bestimmung endgültig zerbrach an einem tollen Ausbruch von Lachen. Er empfand die Rehrseite seiner Maske. Auf der einen Seite brachte ihm die Maske die Zuneigung des Volkes ein, das Gwynplaine bejubelte, auf der andern Seite den Haß der Großen, die Lord Fernmain Clanchartie von sich streßen. Gwynplaine, umklungen von diesem wilden Heiterkeitssturm, träumte vor sich hin.

Die Sitzung mußte aufgehoben werden. Die Lords verneigten sich vor dem Thron und verließen den Saal. Noch in den Säulen tönte das Lachen, bis es sich allmählich verlor. Plötzlich kam eine Art Erwachen über Gwynplaine. Er war allein. Der Saal war leer. Er hatte nicht einmal bemerkt, daß die Sitzung aufgehoben war. Mechanisch sehte er seinen Hut auf, verließ seine Bank und wandte sich zu der großen offenen Tür, die auf den Gang führte. Als er durch die Schwank schritt, nahm ihm ein Türhüter seinen Fairsmantel ab. Er bemerkte es kaum.

Die amwesenden Bedienten bemerkten mit Befremden, daß dieser Lord hinausgegangen war, ohne sich vor dem Thron zu verneigen.

Niemand war mehr im Gang. Gwynplaine schritt über den runden Vorplatz durch die halbdunkeln Korridore.

Plötzlich schlugen durch die Stille undeutliche Worte an sein Ohr. Er ging in der Richtung, aus der das Geräusch kam und stand nun in einer geräumigen, spärlich beleuchteten Vorhalle, einem der Ausgänge des Oberhauses. Eine große verglaste Tür, die jetzt offen stand, führte auf eine

Freitreppe; innen vor der Tür, unter dem Leuchter, stand eine erregte Gruppe; es gab irgendeinen Streit. Auf der einen Seite wollten zehn oder zwölf junge Lords hinaus, auf der andern Seite versperrte ihnen ein hochgewachsener Mann den Weg; wie sie trug er den Hut auf dem Kopfe.

Wer war der Mann? Tom-Jim-Jad.

Tom-Jim-Jad war über und über bestrickt und betrete von Kopf bis zu Füßen, und Wogen von Bändern und Spitzen fluteten ihm um Hals und Kermel. In der Linken schwang er sieberhaft einen Degen, dessen Scheft und Scheide mit Admiralsankern bestrickt waren.

Er war es, der redete; er sprach auf die jungen Lords ein, und Gwynplaine hörte das folgende:

„Ich habe auch gesagt, daß ihr euch wie Feiglinge benommen habt. Ihr wollt, ich soll mein Wort zurücknehmen. Gut. Ihr seid keine Feiglinge, ihr seid Dummköpfe. Alle habt ihr euch gegen einen gestellt. Das ist nicht Feigheit — gut. Dann ist es also Albernheit. Jemand hat zu euch gesprochen, ihr habt es nicht verstanden. Hier sind die Allen taub auf den Ohren, und die Jungen auf dem Verstand. Dieser Neuling ist fellsam, und er hat eine Menge Torheiten ausgekramt, das gebe ich zu. Aber in diesen Torheiten stecken Wahrheiten. Was er von den Ausführenden von Burton-Lazars erzählte, ist eine unbestreitbare Tatsache; und überdies wäre er nicht der erste, der Dummkheiten vorbringt; und kurz und gut, Mylords, ich liebe es nicht, wenn viele sich gegen einen wenden, das liegt mir nun mal im Blut, und ich erbitte mir von Euer Gnaden die Erlaubnis, beleidigt zu sein. Ich war in der Sitzung auf meinem Platz, als Partrichsamtwärter, ich habe alles gehört. Ich hatte nicht das Recht, das Wort zu ergreifen, aber ich habe das Recht, ein Edelmann zu sein. Ihre lustigen Geschier haben mich geärgert.“

(Fortsetzung folgt.)

welt, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung gehemmt wurde, ja daß seine Existenz bedroht sei.

Die nationale Arbeitspartei geht selbständig in die Gemeindevahlen. Sonntag hielt der Zentralvollzugsausschuß der nationalen Arbeitspartei unter Vorsitz Dr. Jaroslav Stranfsky in Prag eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, für die Gemeindevahlen im Herbst selbständige Kandidatenlisten aufzustellen; die Partei habe bei den in der letzten Zeit stattgefundenen Gemeindevahlen in 14 Städten einen Stimmenzuwachs von 45 Prozent gegenüber den Parlamentswahlen aufzuweisen. Entschieden wurden einzelne Pressemeldungen dementiert, daß die Partei mit irgend einer anderen Partei über eine Vereinigung verhandelt habe.

Telegramme.

Seebestellungskonferenz am 20. Juni in Genf.

Genf, 30. Mai. Nach einer Mitteilung der amerikanischen Gesandtschaft in Bern an den Generalsekretär des Völkerbundes wird die vom Präsidenten Coolidge angeregte Dreimächtekonferenz zwischen England, den Vereinigten Staaten und Japan über Seebestellungsfragen am Montag, den 20. Juni d. J. nachmittags 4 Uhr in Genf eröffnet werden. Ungefähr 200 Unterhändler und Sachverständige werden zu dieser Konferenz in Genf erwartet. Die Konferenz findet im Sitzungssaal des Völkerbundes unter dem Vorsitz des Amerikaners Gibson statt.

Vor einem Poststreik in Oesterreich.

Wien, 30. Mai. (Eigenbericht.) Nachdem die Regierung und der Generalpostdirektor die Forderungen der Post- und Telegraphenangestellten nicht erfüllt, respektive durch Monate hinausgezogen und auch jetzt nur ein ungenügendes Zugeständnis gemacht hat, haben heute die Vorstände der Postgewerkschaft und der Technischen Union beschlossen, ein gemeinsames Ultimatum vorzulegen, das mit Samstag, dem 4. Juni, zehn Uhr vormittags, befristet ist. Das Ultimatum wurde um sechs Uhr abends dem Generalpostdirektor überreicht und es kündigt an, daß, wenn die Forderungen nicht bis zum 4. Juni zehn Uhr in ausreichendem Maße erfüllt werden, der Streik in der Nacht vom 6. auf den 7. Juni um zwölf Uhr Mitternacht in Aussicht genommen ist.

Englische Flottendemonstration gegen Aegypten.

Weshalb der Gehalt des Sirdar nicht bewilligt wird.

London, 30. Mai. (Neuer.) Die Kriegsschiffe „Malaya“, „Royal Sovereign“ und „Barham“ sind aus Malta nach Aegypten abgegangen. In den letzten Tagen ist eine Trübung der politischen Atmosphäre in Kairo eingetreten, denn der ägyptische Parlamentsausschuß hat empfohlen, dem Sirdar, dem britischen Oberkommandanten der ägyptischen Armee, seine Rechte zu entziehen. Der ägyptische Oberkommissar Lord Lloyd teilte dem ägyptischen Ministerpräsident Sarwat Pascha mit, daß die Frage der Rechte des Sirdars durch die britische Garantie der Unabhängigkeit Aegyptens nicht berührt wurde, und daß die britische Regierung an der Forderung festhält, daß dieser Posten, gleichwie in der Vergangenheit auch in der Zukunft von einem hohen britischen Offizier besetzt werden muß.

Die nationalistische Partei, welche gegenwärtig Herrin der Lage in Aegypten ist, führt im Parlament einen Kampf um die nationale ägyptische Armee. Der Wehranschuß des ägyptischen Parlamentes hat ermittelt die Streichung des Kredites für den Sirdar, den englischen General, welcher als Oberkommandant der ägyptischen Armee eingesetzt ist, empfohlen. Unter dem Druck der Nationalisten wurde die Zahl der nationalen ägyptischen Truppen in den letzten Jahren von 5000 auf 10.000 Mann erhöht. Bei diesem Effektivstande versehen nunmehr nur fünf englische Offiziere den Instruktorendienst, während ihre Zahl ursprünglich 170 betrug.

Vollzugsausschuß der Bergarbeiterinternationale.

Sekretär Hodges soll sein Amt niederlegen.

Paris, 29. Mai. Heute trat hier unter dem Vorsitz Smiths der Vollzugsausschuß der internationalen Gewerkschaft der Bergarbeiterverbände zusammen. In der Beratung wird auch die Frage der Stellung des Sekretärs der Bergarbeiterinternationale Frank Hodges, der ebenfalls anwesend ist, zur Sprache kommen. Die britischen Mitglieder verlangen im Auftrage ihrer Exekutive, daß Hodges das Amt des Sekretärs niederlege, weil er als Mitglied des englischen Elektrizitätsamtes eine Stelle im Staatsdienst angenommen hat. Falls die Angelegenheit während der Konferenz nicht erledigt wird, soll sie auf dem Kongreß des englischen Bergarbeiterverbandes, der seit dem Streik im Vorjahre zum erstenmal für den kommenden Donnerstag einberufen wurde, durchbesprochen werden. Die Extremisten schlagen vor, die Zahlung der Beiträge für die Internationale einzustellen, solange Hodges im Amte bleibt.

Gegen das englische Gewerkschaftsgesetz.

Paris, 30. Mai. Der Vollzugsausschuß der Bergarbeiterinternationale beabsichtigt heute nach-

mittag die Debatte über die Kohlenfrage in den verschiedenen Staaten und beschloß, das Internationale Arbeitsamt in Genf um die Mitteilung zu erfuchen, in welchem Stadium sich die Enquete über die Kohlenindustrie befindet. Hierauf wurde der Antrag der englischen Delegation beraten, in dem gegen das englische Gewerkschaftsgesetz protestiert wird. Es wurde beschlossen, den zuständigen englischen Faktoren, u. a. auch den Premierminister, die einstimmig angenommene Tagesordnung zu übersenden, in der es heißt, daß die Bergarbeiterinternationale den Schritt der englischen Regierung als rückwärtslenkenden Versuch zur Vernichtung der Arbeiterbewegung ansieht, da nach Ansicht der Internationale dieser Schritt darauf gerichtet ist, daß die Arbeiter jeder Möglichkeit beraubt werden, den Angriffen der Arbeitgeber auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen entgegenzutreten.

Die Lage der nationalen Minderheiten in der Tschechoslowakei.

Wie wir anderer Stelle berichten, findet in Berlin gegenwärtig der Kongreß der Völkerbundlichen statt, auf dem für die Deutsche Völkerbundliga in der Tschechoslowakei Gen. Dr. Heller anwesend ist. Die nachfolgende Rede sollte Genosse Dr. Heller auf der Tagung halten, da er aber vor der Verhandlung des Punktes „Minderheiten“ abreisen mußte, wurde die Rede im Saal verteilt.

Ich spreche hier als Vertreter der deutschen Arbeiter in der Tschechoslowakei, um eine Legende zu zerstören, die sich vielfach im Ausland gebildet hat und die geeignet ist, den wahren Sachverhalt zu entstellen.

Im Frühjahr 1926 sind drei deutsche Parteien in die Regierungsmehrheit, im Herbst 1926 zwei deutsche Minister in die Regierung eingetreten. Diese Tatsache hat das Ausland zu der Annahme verleitet, als ob damit den Beschwerden der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei Rechnung getragen, als ob der nationale Ausgleich in der Tschechoslowakei durchgeführt wäre, als ob die deutsche Minderheit keinen Anlaß zu Klagen mehr hätte. Diese Annahme kam auf den Konferenzen in Salzburg und Brüssel zum Ausdruck, sie wird genährt durch die Auslandspropaganda der tschechoslowakischen Regierung.

Sie ist falsch. Wir müssen immer wieder hervorheben, daß es unter ungefähr 11.000.000 Einwohnern in der Tschechoslowakei rund 3.300.000, also 24 Prozent Deutsche gibt, wohl die stärkste nationale Minderheit in Europa. Weit über die zahlenmäßige Stärke geht aber die kulturelle, soziale und wirtschaftliche Bedeutung dieser Minderheit, die sich in einem blühenden Schulwesen, guten sozialen Fürsorgeeinrichtungen und einer hohen industriellen Betätigung äußert, welche letztere mindestens 40 Prozent der auf die Gesamtbevölkerung ruhenden Steuerlast aufträgt.

Unser Volksschulwesen wurde seit dem Bestande des Staates dezimiert; mehr als 500 deutsche Schulen, mehr als 4000 deutsche Schulklassen wurden aufgelöst; noch im Herbst 1926, also schon zur Zeit der Anteilnahme deutscher Parteien an der Regierung — wurden neuerlich Schulklassen aufgelassen.

Im Herbst 1925 wurden in Böhmen, Mähren und Schlesien bei einem Abgang von 18.705 Schulkindern 49 deutsche Schulen und 911 deutsche Schulklassen aufgelassen. Dagegen wurden bei einem Abgang von 42.744 tschechischen Kindern 61 neue tschechische Schulen errichtet und nur 1229 tschechische Schulklassen aufgelassen.

Eine Remedur ist ferner nicht eingetreten, so daß unser einst blühendes Schulwesen, das überdies unter die Herrschaft antebellationaler Bürokraten gestellt, dessen Autonomie beseitigt wurde, um Jahrzehnte zurückgeschraubt ist. Das deutsche Hochschulwesen wurde der montanistischen, der Litzartzei- und der Handelshochschule beraubt und die Universitäten und technischen Hochschulen gegenüber den gleichartigen tschechischen Hochschulen schwer benachteiligt.

Der Abbau der Staatsangestellten wurde durchaus zu Ungunsten der deutschen Angestellten durchgeführt. Höhere Beamtenposten in den Zentralbehörden befinden sich nahezu durchwegs in den Händen der Tschechen.

In 17 im deutschen Gebiete gelegenen Stationen der Staatsbahnen mit einem Personalstand von 8258 wurden 1261 deutsche Angestellte, das ist 15,2 Prozent und 74 tschechische Angestellte, das ist 0,9 Prozent abgebaut; dagegen wurden in 17 im tschechischen Gebiete gelegenen Stationen mit einem Personalstand von 11.028 abgebaut 370 tschechische Angestellte, das ist 3,3 Prozent und 122 deutsche Angestellte, das ist 1,1 Prozent.

Die Gesamtzahl der abgebauten deutschen Eisenbahnangestellten zählt nach vielen Tausenden. Neueinstellungen deutscher Angestellter gibt es nicht, während seit dem Bestande des Staates viele Tausende tschechische Angestellte aufgenommen wurden.

Die Bevorzugung tschechischer Bewerber bei staatlichen Lieferungen und Bauten hat zum nahezu völligen Ausschluß deutscher Bewerber geführt, wodurch die deutsche Arbeiterschaft schwer geschädigt wurde. Auch hierin ist eine Aenderung nicht eingetreten.

Die Bodenreform, mit der die deutschen Arbeiter in Einzelheiten übereinstimmen, wurde nicht mehr bemüht, um den im deutschen Gebiete liegenden Grund und Boden bis auf ganz geringe Ausnahmen tschechischer Bewerber, darunter Bankdirektoren, zuzuwenden, sondern auch dazu, um zahl-

Verhärfung der Opposition der polnischen Sozialdemokratie.

Für die gerechten Forderungen der nationalen Minderheiten.

Warschau, 30. Mai. Die Hauptleitung der sozialistischen Partei hat nach einer längeren Beratung beschlossen, die sozialistische Parlamentsfraktion zu beauftragen, ihre oppositionelle Haltung gegenüber der Regierung zu verhärfen. Die sozialistische Partei fordert ferner die Auflösung des Sejm in dem von der Verfassung vorgeschriebenen Termin und die Ausschreibung von Neuwahlen auf Grund der bisherigen Wahlordnung. Eine Resolution, welche sich auf die innerpolitischen Verhältnisse bezieht, fordert u. a. die Erfüllung der berechtigten Forderungen der nationalen Minderheiten in Polen.

lose deutsche Kleinbauern, welche den Boden seit Jahrzehnten in Pacht gehabt haben, zu verdrängen, ihn Tschechen und Tschechisierungsvereinen zuzusprechen, ja sogar dazu, um viele Tausende deutscher Arbeiter um ihre Arbeit und ihr Brot zu bringen. Auch hierin hat sich seit dem Eintritte deutscher Minister nichts geändert, es sei denn, daß da oder dort Anhänger deutscher Regierungsparteien ein sogenanntes Restgut zugewiesen, da oder dort ein deutscher Großgrundbesitzer von der Durchführung der Beschlagnahme ausgenommen wurde.

Der Artikel 9 des Minderheitenschutzvertrages von St. Germain in Lage vom 10. September 1919 bestimmt ausdrücklich, daß den sprachlichen Minderheiten ein „angemessener“ Anteil am Genuße und an der Verwendung der nach dem Staatshaushalt für Erziehungs- oder humanitäre Zwecke ausgeworfenen Beträge gewährleistet wird.

Um nur ein Beispiel anzuführen, wie die tschechoslowakische Regierung dieser durch einen internationalen Vertrag übernommenen Verpflichtung nachkommt, sei angeführt, daß für Zwecke der Jugendfürsorge bis zum Jahre 1925 vom Ministerium für soziale Fürsorge rund 88.000.000 Kronen ausgegeben wurden, wovon rund 2.700.000 Kronen der deutschen Jugendfürsorge Böhmens zuzulernen. Vom Gesundheitsministerium wurden bis 1925 insgesamt 22.000.000 K der Jugendfürsorge überwiesen, davon der tschechischen Jugendfürsorge Böhmen 548.000 K. Während der Anteil der Deutschen in Böhmen an der Gesamtbevölkerung 26 Prozent beträgt, macht der Anteil der Deutschen von den für die Jugendfürsorge vom Staate verausgabten Beträgen 3 Prozent beziehungsweise 2,3 Prozent aus. So sieht der „angemessene“ Anteil der sprachlichen Minderheiten aus. Seit dem Jahre 1926 hat das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen und körperliche Erziehung die Gesuche der deutschen Jugendfürsorgeorganisationen überhaupt nicht mehr erledigt und das Justizministerium seine Beträge eingestellt. Wir beweisen, daß die Gesuche der tschechischen Organisationen das gleiche Schicksal haben. Seit dem Eintritte deutscher Minister in die Regierung hat sich an dieser beschämenden, übernommenen Verpflichtungen mißachtenden Tatsache nichts geändert.

Kurz vor dem Eintritte deutscher Parteien in die Regierungsmehrheit — im Feber 1926 — hat die damalige Regierung die seit sechs Jahren hinausgeschobene Durchführungsverordnung zum Sprachengesetz herausgegeben, die das durch das Sprachengesetz an den sprachlichen Minderheiten verübte, dem Minderheitenschutzvertrage widersprechende Unrecht erneuert und verhärfert. Diese Sprachverordnung wurde von allen Parteien der Minderheitsnationen auf das Schärfste verurteilt, insbesondere auch vom derzeitigen Justizminister.

Der Eintritt deutscher Minister in die Regierung hat an den Spracheneordnungen nicht das geringste geändert.

Haben doch die deutschen Minister wiederholt zugegeben, daß ihnen in sprachlicher Hinsicht nicht die geringsten Konzessionen oder Zusagen gemacht wurden.

Als groteskes Beispiel der sprachlichen Unterdrückung der Minderheiten sei hervorgehoben, daß die deutschen Minister in ihrer Eigenschaft als Minister sich ihrer Muttersprache nicht bedienen dürfen, weil dies die parlamentarische Geschäftsordnung verbietet. So kam es, daß der deutsche Justizminister, welcher der tschechischen Sprache nur in ganz unzureichendem Maße kundig ist, von den tschechischen Regierungsmitgliedern am Sprechen verhindert wurde.

All das Unrecht, über das wir seit dem Bestande des Staates Beschwerde führen, besteht in unvermindertem Maße fort.

Die Teilnahme deutscher Parteien an der Regierungsmehrheit, der Eintritt deutscher Minister in die Regierung hat lediglich den Klasseninteressen der beteiligten Parteien und den persönlichen Interessen einzelner Anhänger derselben Vorteile gebracht.

Das deutsche Volk und die Minderheitsvölker in der Tschechoslowakei überhaupt, sind nach wie vor in ihren kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und sprachlichen Rechten verkürzt; sie sind Staatsbürger zweiter Klasse neben der herrschenden Nation. Nur die volle Autonomie in kulturellen und sozialen Fragen, die wirtschaftliche und sprachliche Gleichberechtigung kann den nationalen Frieden herbeiführen, dessen Nichtvorhandensein eine schwere Konfliktgefahr für ganz Europa bedeutet.

Dies festzustellen, um der Verbreitung von un-wahren Tatsachen entgegenzutreten, erachten wir als eine Pflicht gerade den Völkerbundlichen gegenüber.

Sozialistischer Wahlerfolg im Departement Aube.

Paris, 30. Mai. (Eigenbericht.) Bei der gestrigen Nachwahl zur Kammer im Departement Aube haben die Linksparteien außerordentliche Erfolge erzielt. Die sozialistischen Stimmen stiegen seit 1924 von 5000 auf 8278 Stimmen. Die Kommunisten haben, was wohl eine Folge der gegen sie eingeleiteten Verfolgungen ist, ihre Stimmenzahl sogar von 9800 auf 15.800 steigern können.

Tages-Neuigkeiten.

Der alte Kellner.

Mit zupfligen, verwöhnten Schritten eilt er durch die langen Tischreihen der großen Gartenrestauration. Er ist ein kleines Männchen, nahe der sechzig. Man merkt es ihm an, daß er der schweren Arbeit, die der seit langem erwartete warme Sonntag im Gefolge hat, nicht gewachsen ist. Die ihm von den Gästen erteilten Aufträge vernimmt er, statt Eis bringt er Bier, statt Tee Limonade; aber niemand hat den Mut, sich zu beschweren. Und so schuffelt er weiter durch die Gassen zwischen den Tischen, Schweißperlen auf der Stirn. Als aber ein junger Gebäudeträger, der nicht in der Kellnerreihe steht, einige allzu ungeduldige Gäste bedient, erhält er vom alten Kellner eine scharfe Rippe. Er lächelt um seine Arbeit. Es ist die Tragödie des alten, verbrauchten Proletariats, die sich vor uns — nur von wenigen gesehen — abspielt und die mit einer Niederlage des Alten endet muß. Es ist eine der unheiligen Tragödien jener alten Menschen, für die die Gesellschaft keinen von Müß und Plage freien Lebensabend übrig hat. Ernestus.

Tagung des Bundes der Kriegs-verletzten in Reichenberg.

Der Bund der Kriegsverletzten, Witwen und Waisen in der Tschechoslowakei hielt Samstag und Sonntag in Reichenberg einen zahlreich besuchten Bundesfeier, verbunden mit der zehnjährigen Bestandesfeier, ab. Von deutschen Parlamentariern waren erschienen Senator Rehl (Sozialdemokrat), Senator Haril (Deutsche Nationalpartei), Abgeordneter Zimm (Nationalsozialist) und der kommunistische Abgeordnete Smeral, die sämtliche dem Bunde die Unterstützung ihrer Parteien zusicherten. Vertreter hatten auch die tschechische Organisation der Kriegsbeschädigten, der reichsdeutsche und österreichische Verband und der internationale Verband in Genf entsandt. In sechs Resolutionsanträgen wurden die Forderungen der Kriegsbeschädigten zum Ausdruck gebracht, so die Novellierung des Versorgungsgesetzes, die Verlängerung der Anmeldefrist für den Bezug der Renten, Einstellung von Schwerbeschädigten in öffentliche und private Dienste und Schutz ihres Arbeitsplatzes. Die Tagung verwahrte sich weiters gegen die eventuelle Stützung in der Kriegsbeschädigtenfürsorge und machte darauf aufmerksam, daß die sozial-charitative Fürsorge ungenügend sei. Sie forderte endlich die Kriegsbeschädigten aller Länder auf, für den Friedensgedanken zu arbeiten.

Ein schweres Autounglück.

Bodenbach, 30. Mai. (Eigenbericht.) Am Montag abend sollte die Theatergesellschaft Pilz aus Bodenbach in Falkenau-Küttitz ein Theater-vorstellung geben. Als nun das Lastenauto mit dem Theatermaterial und den Schauspielern zwischen Bodenbach und Falkenau-Küttitz zum Tan-nenberg kam, wollte der Chauffeur die Stuppelung umstellen. Die Stuppelung versagte jedoch und das Auto fuhr zurück und stürzte in den dort befindlichen Weinbruch. Zwei Schauspieler und der Chauffeur erlitten erstliche Verletzungen und mußten sofort in das Haidauer Krankenhaus über-führt werden.

Tragischer Festausgang.

Wilschau, 30. Mai. Bei den gestrigen Feierlichkeiten anlässlich des 40jährigen Bestandes der Wilschauer Feuerwehr stürzte bei einer Übung eine 25 Meter hohe Leiter um, auf welcher sich gerade drei Feuerwehrleute befanden. Einer von ihnen war auf der Stelle tot, die zwei anderen erlitten schwere Verletzungen. Als die Mutter des Getöteten die Trauernachricht erhielt, wurde sie vom Schlag getroffen und starb.

Lindbergh in London.

Fanatischer Empfang!

Brüssel, 29. Mai. Das belgische Königspaar besichtigte heute das Flugzeug Lindberghs. Der König wurde heute mit großen Ehren im Brüsseler Rathaus empfangen, wo ihm der Bürgermeister die Goldene Medaille der Stadt über-reichte. Um 13.30 Uhr stieg Lindbergh zum Fluge nach London auf, wo er um 17.45 Uhr eintraf. Er floß einigemal um die Stadt und landete dann um 18 Uhr in Croydon. Als das Flugzeug den Boden erreichte hatte, durchbrach die etwa 100.000köpfige Menschenmenge den Polizeikordon, zerbrach die Barrieren und strömte gegen das Flugzeug. Lindbergh stieg daher neuerlich in die Höhe und nahm erst, als der Flugplatz geräumt war, die Landung vor. Er wurde vom amerikanischen Volkshelden Houghton begrüßt, der ihn dem Minister für Luftschifffahrt, Sir Samuel Hoare, vorstellte.

Bermittlung Japans in China?

Vorschlag einer Konferenz.

London, 30. Mai. Die „Daily Telegraph“ aus Tokio meldet, soll die japanische Regierung dem General Tschang-kaisel vorgeschlagen haben, eine Konferenz unter dem Protektorat der Großmächte einzuberufen, zu welcher Marschall Ren und General Tschang-kaisel geladen würden. Auf dieser Konferenz würde über die Einstellung der Feindseligkeiten beraten werden.

Sieben Soldaten verbrannt.

Warschau, 30. Mai. In der Ortschaft Gostynin entstand in einer Scheune, in welcher eine Abteilung des 36. Infanterieregiments übernachtete, ein Brand, der sich mit solcher Schnelligkeit ausbreitete, daß trotz des sofortigen Alarms von den in der Scheune schlafenden Soldaten drei verbrannten und 30 schwere Brandwunden erlitten. Von den Schwerverletzten sind nach ihrer Einlieferung ins Spital vier Soldaten in der verfloffenen Nacht gestorben.

Wiederaufnahmeverfahren im Holz-Prozess.

Berlin, 30. Mai. (Eigenbericht.) Das Wiederaufnahmeverfahren gegen Max Holz, der wegen Ermordung eines Gutsbesizers während des mitteldeutschen Kommunistenputsches vom Jahre 1920 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, scheint endlich im Gange zu sein. Ein Vergnügung hatte sich inzwischen selbst als Täter bezeugt; er hält auch nach der eingehenden Vernehmung durch den Untersuchungsrichter seine Selbstbeschuldigung aufrecht.

Feuer in den Lüften.

Vier Todesopfer einer Flugzeug-Katastrophe.

Augusto, 29. Mai. Vier amerikanische Militärflieger verbrannten in ihrem Flugzeug, das aus 500 Fuß Höhe angeht, einer vielköpfigen Menschenmenge brennend zu Boden stürzte.

Noch eine Flieger-Katastrophe.

Reval, 29. Mai. Ein Flugzeug der finnischen Luftfahrtschiffahrt, das den Dienst zwischen Sestingsfors und Reval vertritt, ist Sonntag kurz vor der Landung in Reval abgestürzt. Fünf Insassen wurden verletzt, darunter zwei schwer. Das Flugzeug wurde vollkommen zerschmettert.

Auto-Katastrophen.

Breslau, 29. Mai. An Goldschmieden fuhr eine Radfahrerin mitten auf der Chaussee und versetzte einem Auto den Weg. Als dieses die Radfahrerin überholen wollte, streifte es diese und fuhr, sie mitreißend, in den Chausseegraben. Dabei wurden drei Personen schwer verletzt und der Besitzer des Wagens getötet. Die Radfahrerin erlitt schwere Verletzungen am Kopf.

Berlin, 30. Mai. In Glinow bei Biberich geriet ein Automobil beim Ausweichen von einem Bunde ins Schleudern und überschlug sich. Der Besitzer des Wagens erlitt einen schweren Nervenschlag, während seine Frau das Genick brach und sofort tot war. Der Vater des Wagenführers und ein vierter Insasse erlitten schwere Verletzungen.

Großfeuer in den Leipziger Flugzeughallen.

Leipzig, 29. Mai. In der Nacht von Sonntag brach aus bisher unbekannter Ursache in den Flugzeughallen auf dem Flugplatz in Leipzig-Mockau Großfeuer aus. Der Brand entstand in dem Seitenflügel der großen Flughalle, in dem die Flugzeugwerke, die Werkstätten und die Polizeiwache untergebracht sind. Wahrscheinlich kam der Brand in den Lagerräumen der Luftpolizei aus. Die Löscharbeiten wurden durch fortgesetzte Explosionen von Benzinvorräten außerordentlich erschwert. Sämtliche Flugzeuge und Fesselballons konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Brand wurde auf den Entstehungsherd beschränkt, so daß die Flughalle vom Feuer verschont blieb. Vollständig ausgebrannt sind die Depots und Räume der Luftpolizei sowie die Werkstätten und die Lagerräume des Aero-Express und der Luftkassette. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Das Flughafengebäude am Sonntag sang im geplanten Umfange statt.

Eine Wahlbombe.

Dublin, 30. Mai. Im Zusammenhang mit den gestern nachmittags abgehaltenen Wahlversammlungen kam es zu einem aufregenden Zwischenfall. Als Präsident Cosgrave mit dem Justizminister eine Straße entlang ging, wurde eine Bombe gegen sie geworfen. Die Polizei machte einen Knüppelangriff auf die Menge und zerstreute sie.

Fleischermwagen.

Durch die überfüllten, von Menschen und Fahrzeugen stehenden Morgenstraßen schwankt ein Fleischermwagen. Zwei Meter über dem Wagenboden läuft eine Längsstange, und an dieser Stange nebeneinander hängen die enthäuteten, weißroten Leiber von einem Dutzend geschlachteter Tiere, den Kopf nach unten, den

Körper aufgeschliffen, die Sehnen der Fußgelenke durchstochen von eisernen Haken.

So fährt der Wagen durch die Straßen und niemand wendet den Kopf nach ihm, und niemand denkt sich etwas dabei.

Wenn aber, glaube ich, sich jemand vorstellen würde, daß auf diesem Wagen und an dieser Stange nebeneinanderhängen die enthäuteten, weißroten Leiber von einem Dutzend verstorbener Menschen, den Kopf nach unten, den Körper aufgeschliffen, die Sehnen der Fußgelenke durchstochen von eisernen Haken.

Dann würden Reihen von Menschen Straßen auf und Straßen ab in Schreie ausbrechen, auf allen Bürgersteigen ginge das Entsetzen um und das Grauen leer wäre die Straße, flüchten nach allen Seiten würden totenblaße Frauen und bebende Männer.

Jenes aber waren nur Tiere. Sie haben geatmet und geblutet, sie haben geredet und gelitten, sie sind gegangen und haben gelegen, sie waren hungrig und satt, sie waren lustig und müde, sie haben geschlafen und sind erwacht, sie haben geliebt und haben gehaßt, sie sind unter Regent gegangen und unter der Sonne.

Trotzdem wird gesagt, daß sie nur Tiere seien und man darf sie gelassen ansehn, wie sie aufgehängt durch die Straßen gefahren werden, niemand wird blaß deshalb.

Ueber diese merkwürdige Sache ist weiter nichts zu bemerken.

Kirchenklammer in Amerika.

Vor einigen Jahren hat J. Schönmann ein Buch mit dem Titel herausgegeben: „Die Kunst der Massenbeeinflussung in den Vereinigten Staaten von Amerika“. Darin bespricht er auch die kirchliche Klammer. Aber die paar Beispiele, die er anzuführen weiß, sind noch recht harmlos: öffentliche Einladungen zum Gottesdienst, Damausgänge zur Begrüßung Fremder, Ankündigung von Antworten auf allerlei Fragen. Eine Neuauflage könnte mit ganz andern Proben ausstatten. Denn seit 1924 haben die Herrschaften allerlei daugeliebt. Dafür nur zwei Beispiele. Der eine ist folgende Anzeige, die vor kurzem wörtlich im „Prophet“ von Portland (Maine) gestanden hat:

„Wir fordern sämtliche Theater in Maine zum Weitzreit heraus! Bieten Sie dem Publikum ein ebenso interessantes, nützliches und abwechslungsreiches Programm wie die Erste Wartkirche!“

Großer Hauptgottesdienst: Sonntag, 7.30 Uhr; Zeitungsbesuch: „Der wird unser nächster Senator sein?“ Predigt über das Buch „The Big House“, einem Roman von Mildred Wiffon, der in Maine spielt und von jedermann gelesen wird. Fragen: „Wer war Charles W. Elliot?“ „Sollen wir unsere Landstraßen säubern?“ „Wer ist der neue religiöse Führer, der sich für den Messias ausgibt?“

Ein uniformierter Beamter wird die Automobile bewachen.“

Laurence Breed Walker, Pfarrer. Die deutschamerikanische „Chicago Abendpost“ macht dazu mit Recht die Anmerkung: „Bei uns die Grenzen zwischen Kirche und Komödientheater, Kanzel und Bühne fast völlig verwischt.“ Die zweite Probe, die dem „Commerce and Finance“ entnommen ist, enthält ein erstaunliches Zusammenwirken von Kirchen- und Geschäftspropaganda. Ihr genialer Erfinder ist ein gewisser C. Leeds. Er hat eine Anzahl Lebensmittelfabrikanten dafür gewonnen, die Mitglieder bestimmter Kirchenvereine zu kostenlosen Abendmahlzeiten einzuladen. Und zwar in die Kirche selbst. Bei einer davon bot die Tischkarte unter anderem folgende Genüsse, jeden mit dem Namen der liefernden Firmen oder ihrer Fabrikmarke:

„Tomatensuppe mit Kondensmilch „Lowe“, „Ananas-Brötchen, „Co.“ Gefälschtes „Müllers“ Maltavon mit gekochten Bohnen, Fleisch von Louis Meyer und Kompanie, „Thomas“ Weizenbrot und „Blue Valley“ Butter, Red-Cross-Salz, „Rome Brand“ Gelee, „Brenner“ Eiscreme und „Droste“ Keks, „Royal Scarlet“ Kaffee, „Sheffield“ Keks. Nach Tisch bekam jeder Gast ein Päckchen „Mognum“ Waschnpulver zum Geschenkspenden in die Hand gedrückt.

Ueber die Organisation dieser ganzen eigenartigen Propaganda teilte Mister Leeds folgendes mit: „Wir servieren jedesmal für hundert bis fünfhundert Personen. An das Essen schließt sich immer ein Vortrag über die Herstellung unserer Erzeugnisse und deren Billigkeit. Daß wir den Abend, nicht die Mittagsstunde dazu nehmen, geschieht, um auch die Männer heranzuziehen, deren Einfluß auf die Einkäufe ihrer Frauen nicht zu unterschätzen ist.“

Die opferwilligen Hilaritäten verzeichnen denn auch eine auffällig steigende Nachfrage, und die beteiligten Kirchen erfreuen sich stetig wachsender Beliebtheit.

Keine weiteren Wehrdienstleichterungen. Vom Ministerium für soziale Fürsorge wird mitgeteilt, daß die Aktion der Entlassung von Soldaten aus dem Titel „übererschüssiger“ auf Grund der Verordnung 187, S. 4. G. u. V. vom Jahre 1924 am 1. April 1927 beendet wurde und da bei Ueberprüfung des Standes nachträglich kein weiterer Ueberfluß festgestellt wurde, werde es nicht möglich sein, in absehbarer Zeit die Entlassung von Soldaten nach sechsmonatlicher Dienstzeit zu erreichen. Ebenso wurde mit 1. April 1927 die Anzahl, derjenigen Soldaten voll erschöpft, welchen laut Gesetz 370, S. 4.

G. u. V. vom Jahre 1922 eine Wehrdienstleichterung gewährt werden konnte. Es wird daher auch nicht möglich sein, aus diesem Titel Soldaten zu entlassen und Interventionen hätten keinen Erfolg. Der Termin, bis zu welchem neue Gesuche um Entlassungen von Soldaten nach 14 monatlichem Präsenzdienst überreicht werden sollen, wird rechtzeitig in der Presse veröffentlicht werden.

Leitmeritz 700 Jahr-Feier. Der Pressebericht der 700 Jahr-Feier der Stadt Leitmeritz bringt folgende Mitteilung: Am den für den Pfingstsonntag zu erwartenden Verkehr Knospe durchfahren zu können, hat der Verkehrsamt durch Verhandlungen mit den Staatsbahndirektionen Prag-Nord und Königgrätz bezüglich Verstärkung des Zugverkehrs nach Leitmeritz getroffen. Sämtliche tagsüber in Leitmeritz einlaufenden Züge auf den Strecken Teichow-Leitmeritz, Eibösch-Leitmeritz, Teplitz-Leitmeritz und Reichenberg-Leitmeritz werden nicht nur verstärkt, sondern es werden auch zu den bis nachmittags 2 Uhr in Leitmeritz einlaufenden Zügen vor- und Nachtrains geführt werden. Bisher sind 18 Zuggruppen zur Verstärkung in Aussicht genommen. Dieselben stehen auch in den Abendstunden zum Abtransport der Festgäste bereit. Außerdem wird auf der Strecke Leitmeritz-Eibösch um 12 Uhr nachts ein Extrazug, gegebenenfalls mit Vor- und Nachtrain, von Leitmeritz abgehen. Auf der Strecke Leitmeritz-Reichenberg geht beständig um halb 11 Uhr nachts ein Extrazug in Leitmeritz ab, der gegen halb 1 Uhr in Reichenberg eintrifft wird. Weiters beständig um halb 12 Uhr ein Extrapersonenzug, für den auch ein Vor- und Nachtrain bei sehr hohem Andrang vorgesehen sind, in dieser Richtung. Auf den anderen Verkehrslinien gehen noch genügend vorfahrplanmäßige Züge ab, für welche ebenfalls 1. und 2. Garnituren vorbereitet sein werden. Es ist somit auch dafür gesorgt, daß die Festgäste außer den vielen Festlichkeiten, die am Pfingstsonntag stattfinden, auch dem Reiseunterwert beizuhelfen können, das abends um 9 Uhr auf dem dem Festplatz gegenüberliegenden Ufer abgebrannt wird. Die genauen Abfahrtszeiten der Extrazüge werden auf den Festplänen am Pfingstsonntag tagsüber bekanntgegeben werden.

Ueber eine seltsame Verhaftung in Nordböhmen berichtet das Prager „Montagsblatt“. Am Freitag vormittag wurde in Dauba in der Wohnung der dortigen Witwe Müller eine Hausdurchsuchung vorgenommen und hierauf deren Sohn, der Lehrer Rudolf Müller, verhaftet und unter Gendarmenbedeckung im Auto ins Leipziger Kreisgericht eingeliefert. Bei der Hausdurchsuchung waren Briefe eines gewissen Dr. Leibl in Berlin gefunden worden, der den Lehrer Müller für eine Filmgesellschaft gewinnen wollte und ihn zu einem Sommeraufenthalt in die Nähe von Berlin einlud, außerdem einige belanglose Photographien von diesem Sommeraufenthalt. Das „erschwerende“ Moment waren eine Anzahl von Patronen, die aus dem Bestand des Großvaters des Verhafteten, und zwar aus dem Kriege von 1866 stammten und einige Jagdpatronen aus der Vorkriegszeit. Es ist doch wirklich merkwürdig, welche Form die tschechisch-deutsche Völkerverfeindung im Zeichen der Spinalischen Symbiose annimmt.

Revolverbuben unter behördlichem Schutz? Die das Abendblatt des „Nude Pravo“ mitteilt, kam es beim Bau der Siedlungs Spolihov in Prag Samstag morgens zwischen den Bauarbeitern und der Bevölkerung zu schweren Differenzen. Die Bevölkerung behauptet meist nichtorganisierte Arbeiter, die keinen Rückhalt an Gewerkschaftsorganisationen haben und die sie daher rückwärts ausbilden laun. Wegen verschiedener Abzüge, die die Baufirma bei den Lohnansatzungen machte, war es schon wiederholt zu Differenzen gekommen, so daß auf dem Spolihov schon früher eine eigene Gendarmenstation eingerichtet wurde. Samstag wurden einem Arbeiter neuerdings 180 Kronen von seinem Akkordlohn von 300 Kronen abgezogen. Darauf sollten die Arbeiter der Firma die Arbeit ein; zur Ausstrahlung dieser Angelegenheit wurde der Bauunternehmer Slegar herbeigeholt, der einige Ingenieure damit rief. Im Laufe der anscheinend erregten Auseinandersetzungen feuerte der Bauunternehmer sowie der Ingenieur Stranzky mit scharfgeladenen Revolvern in die Menge, wobei ein ganz unbefähigter Arbeiter in den Fuß getroffen wurde, während ein zweiter eine schwere Wunde am Kopf davontrug. Das Blatt, das die Klinik, auf der die beiden Verletzten liegen, und den behandelnden Arzt genau bezeichnet, weist darauf hin, daß die ganze Angelegenheit von den Behörden geheim gehalten werde; statt der Revolverbuben habe man noch einige der beteiligten Arbeiter verhaftet. — Die Polizeidirektion wird zu dieser direkt unglücklich klingenden Meldung Stellung zu nehmen haben; daß es nicht schon längst geschehen ist, erhört nur den Verdacht, daß tatsächlich etwas zu verheimlichen ist.

Amerikanische Arbeiterturner in Prag. Sonntag vormittag ist bereits die erste Expedition tschechischer Arbeiterturner aus Amerika, welche an der Olympiade teilnehmen, angetreten. Sie wurden am Willstouhahnhof von Vertretern der D.T.A. sowie der tschechischen Sozialdemokratie begrüßt. Die zweite Expedition verläßt New-York am 11. Juni und trifft am 18. Juni in Prag ein.

150 Bergleute verschüttet. In einem amerikanischen Kohlenbergwerk bei Trinidad (Colorado) wurden etwa 150 Bergleute durch eine Explosion verschüttet. Bisher konnten fünf Leichen geborgen und 12 der Verunglückten lebend gerettet werden. Das Schicksal der übrigen ist noch ungewiß.

Bulgarische Wahlen.

Die Regierung natürlich siegreich.

Sofia, 30. Mai. Das Ministerium des Inneren hat die Wahlergebnisse für die Sobranje, welche nunmehr fast alle endgültig sind, veröffentlicht. Die Regierungspartei erlangte durch die Wahlen 173 Mandate und außerdem sechs Mandate derauf ihre Kandidatenliste gewählten Stammbulowisten. Die Oppositionsparteien errangen 83 Mandate, davon die Demokraten sechs, die Kommunisten fünf, die Sozialisten sechs, die Liberalen vier und die Agrarier etwa 60 Mandate. Im Petritsch Wahlbezirk wurden elf Abgeordnete auf die Kandidatenliste der mazedonischen Gruppe gewählt, welche politisch neutral sind. Die Gesamtzahl der Sobranjeabgeordneten beträgt 273.

Von einer Sandmauer begraben. „Sofia Klapo“ meldet aus Miskolc: In einer Sandgrube bei Esermeh waren außer den Arbeitern drei Männer beschäftigt, für ihren eigenen Bedarf Sand zu graben. Am Samstag blieben sie auch nach dem Weggang der Arbeiter in der Grube. Als sie nicht nach Hause zurückkehrten, wurden Nachforschungen angestellt, welche ergaben, daß sie in einem Sandhaufen unter einer eingestürzten Sandmauer begraben wurden. Zwei von ihnen waren bereits tot, während der dritte einige Stunden nach der Auffindung starb.

Eine tödliche Tat. Anlässlich einer Zusammenkunft des Reichsbanners, an der auch Reichsanwalt a. D. Wirth und Oberpräsident Hörsing teilnahmen, war auf dem Gewerkschaftshaus in München die schwarz-rot-goldene Reichsflagge gehißt worden. Gegen 22 Uhr erfolgte plötzlich die Straßenbeleuchtung, die Fahne ging in Flammen auf. Der „Montagspost“ zufolge, kommt als Täter ein junger Mann in Windjacke in Frage, der an der Deforation des Hauptportales emporkletterte, die Fahne mit Benzin bespritzte und sie dann angezündet hatte, während ein Komplize das Abbrechen und Wiedereinschalten der Straßenbeleuchtung besorgte.

Im Rhein ertrunken. Ein schweres Segelboot trug sich in Neuheim (Holland) auf dem Rhein zu. Ein Segelboot, in dem sich ein Gesellschafter von sieben Personen, darunter zwei Kindern, befand, wurde auf der Fahrt stromabwärts gegen ein Fährboot getrieben und schlug um. Alle sieben Insassen fielen ins Wasser. Vier Personen konnten gerettet werden, während ein Vater mit seinen beiden Kindern ertrank.

Brausianischer Parlamentarismus. Im Senate der Stadt Rio de Janeiro ereigneten sich so heftige Szenen, daß der ehemalige Präsident Bernardes genötigt war, seine Zuflucht auf dem Staatsschiffe „Bage“ zu suchen. Bei diesen Szenen soll es zu Schlägereien gekommen sein, bei welchen eine große Zahl von Teilnehmern verletzt wurde.

Einbruch. In der Nacht auf Montag brachen unbekannte Einbrecher in das Herrenmodewarengeschäft der Firma D. Amy und Co. in Ruffig ein. Die Einbrecher arbeiteten sich durch die Mauer vom Keller des Hauses in den Laden durch, wo sie eine große Menge von Modewaren stahlen. Die gestohlenen Hüden, Kragen, Hubertusmähnen, Hüte, Stöcke und Schuhe, verpackt sie in auch dort entworfene neue Packfälle. Die Höhe des Schadens wurde bisher noch nicht festgestellt. Sämtliche Gegenstände und Waren, die bei obgenannter Firma verwendet wurden, sind mit der Firmamarkte signiert und vor deren Verkauf wird gewarnt. Die Polizei forscht nach den Tätern und hat bereits eine Spur der Einbrecher entdeckt, die sich nach Prag gewendet haben.

Eine Expedition nach Cypern. Im August wird sich unter Führung Dr. Einard Gjerstads eine schwedische Expedition auf die Insel Cypern begeben; um dort Ausgrabungen zum Zweck der Erforschung der kulturellen und historischen Vergangenheit der Insel Cypern von der Stein-, Bronze- und früharchaischen bis zu der mit dem Jahre 500 vor Christi endenden frühklassischen Zeit vorzunehmen. Die Expedition hofft, daß es ihr gelingen werde, die Mittelrolle aufzuklären, welche die Insel Cypern zwischen der östlichen und der westlichen Kultur einnahm.

Dem Herzog ist nichts passiert. Die englische Admiralität teilt mit: In dem Refektorium des Schlachtschiffes „Renown“, auf dem sich der Herzog von York mit Gemahlin befinden, ist ein Feuer ausgebrochen, wobei vier Personen verletzt wurden.

16. tschechoslowakische Klassenlotterie. (Grundzahlen 05 und 43.) 200.000 K.: 189943; 80.000 K.: 66505; 20.000 K.: 236143; je 10.000 K.: 51505, 115105, 172543, 188005, 217005; je 5000 K.: 9005, 48705, 63205, 80343, 91005, 91843, 130943, 133905, 157643, 160105, 184443, 200405, 214905; je 2000 K.: 4905, 14343, 15043, 15805, 21105, 37605, 38505, 38805, 38843, 42405, 44205, 49043, 65443, 69805, 70143, 72243, 75905, 78243, 101705, 107343, 118805, 124705, 127205, 133105, 135005, 139643, 148205, 157905, 161905, 178543, 196043, 203743, 219005, 221643, 224943, 236943, 237143, 238743; je 1000 K.: 6505, 7643, 18105, 21543, 23405, 24105, 24545, 40305, 51805, 52143, 54243, 59443, 60705, 62205, 63343, 65943, 70205, 74243, 75205, 83643, 88243, 88905, 89205, 91105, 95543, 101043, 103005, 108205, 113405, 123905, 124205, 127243, 130905, 132543, 134205, 136205, 136343, 142005, 145743, 146205, 147243, 148843, 149943, 150843, 151843, 155843, 163205, 165943, 173805, 174443, 175443, 176543, 177543, 180705, 181105, 181443, 190243, 192805, 195043, 196705, 197905, 204305, 206943, 208743, 212805, 223905, 225305, 230105, 237043. (Ziehung vom 30. Mai.)

Mitige Familientragödie bei Lepth.

Gestern abend spielte sich in Weiskirchen eine Mitige Familientragödie ab. Der 36 Jahre alte Logenbeamte Johann Werner, ein überaus gewalttätiger Mensch, lebte schon seit längerer Zeit von seiner Frau getrennt. Troddem behelligte er seine Frau und stieß wiederholt Drohungen gegen sie aus, weshalb es oft zu polizeilichen Interventionen kommen mußte. Gestern abends wurden die beiden Eheleute zur Polizei geladen, wo wegen Herausgabe von Kleidern verhandelt werden sollte. Da sich der Mann weigerte, die Kleidungsstücke herauszugeben, ließ der intervenierende Beamte dem Werner eine Vorladung des Bezirksrichters vorlesen, mit welcher die Eheleute für den nächsten Donnerstag zu einer Ausscheidungsverhandlung geladen wurden. Daraufhin verließ Werner die Polizeiwache, lief in seine Wohnung zurück und holte dort seinen Revolver; damit begab er sich in die Wohnung seines Schwagers Rudolf Siebert, wo sich auch seine Frau aufhielt. Die ganze Familie sah gerade beim Abendrot, als Werner an die verschlossene Tür klopfte. Auf das herein trat Werner in das Zimmer und gab sofort sechs Revolverkugeln gegen die am Tisch sitzende Familie ab. Hierbei wurde sein Schwager Siebert sofort getötet, der Sohn des Siebert erhielt einen schweren Lungenschuß.

Nach der gräßlichen Tat flüchtete der Mörder aus der Wohnung. Auf der Flucht wurde er von Leuten gesehen, wie er seine Waffe neuerdings lud. Sie liefen ihm nach und fanden ihn auf dem sogenannten „Grundl“ erschossen auf.

Kleine Chronik.

Ein Paradies ohne Frauen.

Vor einigen Wochen verließ der prächtig eingekleidete Motorfahrer „Floriana“ mit neun Passagieren den Hafen von San Francisco, um sich nach der Insel Santa Maria im romantischen Galapagos-Archipel, nahe der Küste von Ecuador, zu begeben. Die neun Männer haben sich gegenseitig verpflichtet, auf einer Insel zu leben, die von keiner Frau betreten wird. Auf der Insel werden die neun Frauenhasser sich mit 12 Gefinnungsgenossen vereinen, die bereits vorausgefahren sind, um inmitten der tropischen Vegetation die nötigen Wohnhäuser zu errichten.

Ueber den Grund dieser Flucht vor dem ewig Weiblichen befragt, gab der Führer des Dampfers, Kapitän August Christensen, folgende Erklärung: „Wir unternehmen diesen Schritt, weil überall, wo sich eine Frau befindet, früher oder später Streitigkeiten und Ärger sich einstellen. Wir begehnen uns nach Santa Maria, um dem ewigen Gend in einer von Frauen beherrschten Zivilisation zu entgehen.“ Die Erfahrungen der Auswanderer mit Frauen scheinen in der Tat sehr bittere gewesen zu sein. Drei von ihnen sind geschieden, während die achtzehn übrigen ihre Frauen verlassen haben oder von ihnen verlassen worden sind. Auch sie hatten einst das Paradies gesucht, aber in der Ehe das Gegenteil gefunden. „Beisitz von der Herrschaft der Frau“, erklärte Kapitän Christensen, „erwarten wir ein Leben in ungeklärter Harmonie und Glück, frei von Streitigkeiten, Skandal und — Rechnungen!“

Gleichen wie die anderen Inseln in dem sonnigen Archipel erhebt sich auch Santa Maria eines wunderbaren Klimas. Die Landschaft ist großartig, die Vegetation üppig und farbenreich. Die Regierung von Ecuador hat die Insel den Kolonisten befreit von Steuern. Der Boden ist überaus fruchtbar, und der Wollschafzucht bietet Gelegenheit zu großem Verdienst. Vor der Abreise des Dampfers hatte sich allerdings ein Zwischenfall ereignet, der tief bliden läßt. Eines Abends ging einer der Passagiere der „Floriana“ an Land. Als er wieder an Bord kam, erklärte er, daß es seine Absicht sei, auf die Insel zu verzichten. Er war bisher als einer der heftigsten Frauenhasser bekannt. Unglücklicherweise traf er aber am Land trotz allem eine Eva, die ihn verlockte, die Insel aufzugeben. Nach diesem Begegnungsfall ist zu befürchten, daß über kurz oder lang einer der Inselbewohner die Zulassung von Frauen fordern und eine Revolution auf der Insel anzetteln wird, die den ganzen schönen Plan vereitelt.

Ein Ehe-Viered.

Aus den französischen Dramen kennen wir das ewige Dreieck Mann, Frau und Hausfreund. Den Amerikanern genügt dieses Dreieck offenbar nicht mehr und sie scheinen sich deshalb bereits zum Viereck weiterentwickelt zu haben, wie folgendes recht ungewöhnliche Vorfall beweist: In einem Privathaus in Chicago gab es kürzlich eine gewaltige Explosion, wobei eine Frau Lena Wayberry schwer verwundet und ihre beiden Kinder getötet wurden. Die eingeleitete Untersuchung ergab Spuren, die nach Pittsburg führten, wo eine Familie namens Davis einem Verhör unterzogen wurde. Im Laufe dieses Verhörs gelang Frau Davis nach einigem Zögern, daß ihr Mann und Herr Wayberry, das Oberhaupt der Familie, bei der die Explosion erfolgte, übereinkommen waren, ihre Frauen gegenfeitig auszu-tauschen. Die vier Personen hatten in diesem merkwürdigen Verwandtschaftsverhältnis eine Zeitlang im Hause Wayberrys gewohnt. Wie aber nicht anders zu erwarten war, nahmen Freundschaft und Liebe bald ein Ende. Es entstanden heftige Streitigkeiten und Wayberry verließ sein Haus, worauf er die Scheidungsgelöde gegen seine Frau anstretete. Die Familie Davis zog ebenfalls fort und überließ die nach einem anderen Stadtteil. Diese letzten Vorfallmisse liegen bereits einige Monate zurück; die Polizei gibt sich jedoch alle Mühe, den Zusammenhang zwischen den Streitigkeiten innerhalb der vierköpfigen Familie und der verhängnisvollen Explosion zu entschlüsseln. Bei der Untersuchung sind belastende Indizien gegen die Eheleute Davis zutage getreten, und diese sind daher verhaftet worden.

Die Internationale der Kunstseide.

Ein englisch-deutsch-italienisches Weltmonopol, das 70 Prozent der Produktion in der Tschchoslowakei beherrscht.

„Charakteristisch ist, daß die kapitalistische Industrie in organisierter Weise die neuen (technischen) Möglichkeiten ausnützt, daß neu entstehende Industrien sich gleich über die ganze Welt ausbreiten. Die Kunstseidenindustrie ist V. stellt einen einzigen großen kapitalistischen internationalen Konzern dar.“

Genosse Hilferding auf dem Kieler Parteitag.

Vor einigen Wochen ging durch die Presse die Meldung von einer amerikanischen Neugründung des deutschen führenden Kunstseidenkonzerns, der Ber. Glanzstoff-A. G., Elberfeld. Erst lehtin eröffnete der Konzern bei Breslau eine Kunstseidenfabrik, nun soll aber in Wilmington (USA) unter der Firma American Glanzstoff-Corporation ein Unternehmen größten Umfangs entstehen, das bei sieben Millionen Dollar Vorzugsaktien u. 300.000 Stammaktien eine Produktionskapazität von etwa fünf Prozent der gesamten amerikanischen Produktion von 1926 haben wird. Kunstseide ist eine Ware, die von allen Haushaltungen der Welt mehr und mehr gekauft und verbraucht wird. Es lohnt einen Blick, wie dieses junge und künstliche Produkt für Erzeugung und Absatz vom Privatkapital mehr und mehr in einen monopolistischen Apparat eingefangen wird.

Die Glanzstoffherrschaft in Deutschland.

Die Vereinigten Glanzstoffwerke A. G., Elberfeld (Alt. Kap. 426 Millionen Mark), die mit ihren Tochtergesellschaften etwa 75 Prozent der deutschen Kunstseidenzeugung herstellen, beherrschen zunächst im Inlande durch Mehrheitsbeteiligungen die folgenden Kunstseidenwerke: Jordan u. Co. A. G. Sydowsee bei Zettin mit 3.093 Mill. A. M., Bayerische Glanzstoff-A. G., Oberburg am Main mit 2 Mill. A. M., Ber. Kunstseidenfabrik Keltorbach am Main, mit 3 Mill. Glanzfäden-A. G. Berlin mit 2 Mill. A. M., die im Jahre 1926 mit einem Aktienkapital von 750.000 Mark gegründete Deutsche Cella-A. G., Elberfeld und (mit dem holländischen Enka-Konzern) die von Giesches Erben stillgelegte Kunstseidenfabrik in Cavallen, Breslau, die als Neu: Glanzstoffwerke A. G. in Breslau mit einem Kapital von zwölf Millionen ihren Betrieb unter der Leitung der Ber. Glanzstoff wieder aufnehmen. Sie stehen weiter in einer Interessengemeinschaft (25 Prozent Beteiligungs) mit der 85 bis 90 Prozent deutscher Kunstseide herstellenden N. P. Bemberg-A. G., Harmen (A. M. 16 Mill.), der führenden Firma des Bemberg-Konzerns, der außer seinen Kunstseidenwerken eine Färberei, eine Baumwollerei und mehrere Maschinenfabriken umfaßt.

Elberfelder Glanzstoffkonzern — Bemberg — Chemietrust.

Zusammen mit der N. P. Bemberg-A. G. und mit Hilfe einiger Banken gründeten die Glanzstoffwerke im Juni 1925 die American Bemberg Corporation in Johnson City (Kapital 3,5 Mill. Dollar). Die im Herbst 1926 die Produktion nach den Methoden von Glanzstoff und Bemberg aufnahm. Die N. P. Bemberg-A. G. ist noch ihrerseits mit 33,50 Prozent beteiligt an der Höllefeld-G. m. b. H. Elberfeld (Kapital 600.000 Mark), deren weitere Eigentümer die Kf. Berlin und Bayer-Leverkusen sind, also der deutsche Chemietrust. An Auslandsbeteiligungen der N. P. Bemberg sind zu nennen: die Crayo Textil Societe Roanne (Kapital zehn Mill. Franken) und La Zeta Bemberg hoc. Italien in Goggiano (Kapital zwölf Millionen Lire), an der letzteren ist die Glanzstoff-A. G. auch direkt beteiligt. Es bestehen auch noch Interessengemeinschaften zwischen Bemberg u. den englischen (Courtlands), holländischen (Enka) und italienischen (Enia Viscosa) Kunstseidenkonzernen.

Die Glanzstoff-A. G. hat dagegen weiter Ende 1925 mit der N. G. Farbenindustrie noch die Acta-G. m. b. H., Lichtberg bei Berlin (Kapital 2 Mill.) gegründet, die im März 1927

ihren Vollbetrieb aufgenommen hat. Diese J. G. stellt weiter eine Verbindung her mit den Kunstseidenwerken des Chemietrusts, bsp. der Agfa in Wolfen-Bittersfeld, zur genannten Höllefeld-G. m. b. H. und zu der von der Kf. Rottweil-A. G., die bekanntlich von der N. G. Farbenindustrie fusioniert wurde, kontrollierten Bistrot-Fädenproduktion (Bobingen, Rottweil und Pommern).

Mit vier weiteren deutschen selbständigen Kunstseidenproduzenten, der Firma J. Küttner, Birna, der Spinnstofffabrik Jekendorf, G. m. b. H., Berlin (Kapital 1 Mill.), der Herminghaus u. Cie., G. m. b. H., Elberfeld (Kapital 1,89 Mill.), und der Spinnstoff-A. G. Lizenzverträge abgeschlossen. Die Produktion der letzten drei Firmen wird auch von der Glanzstoff-A. G. kontingentiert.

Der internationale Nachbau.

An die Spitze der Beziehungen des Glanzstoffkonzerns zum Ausland ist die Interessengemeinschaft mit dem führenden englischen Kunstseidenkonzern, der Courtlands-Gesellschaft zu setzen. Diese Gesellschaft beherrscht bei einem Nominalkapital von 20 Mill. Pfd. Sterl. (400 Mill. M.) etwa 90 Prozent der englischen Produktion und mit ihren ausländischen Tochtergesellschaften als größter und kapitalstärkster Konzern der Welt etwa 30 Prozent der Weltproduktion. Die Glanzstoff-A. G. und Courtlands haben nun gemeinsam die Glanzstoff-Courtlands-G. m. b. H. mit einem Kapital von 2 Mill. Mark ins Leben gerufen, die bei Köln a. Rh. eine Kunstseidenfabrik errichtet.

Ueber die Courtlands Ltd. ist zunächst zu berichten, daß diese etwa 70 Prozent der Aktien des größten Kunstseidenunternehmens der Vereinigten Staaten, die American Viscose-Compagny, besitzt, die bis 70 Prozent der amerikanischen Produktion auf den Markt bringt. Courtlands besitzt ferner in Frankreich eine Tochtergesellschaft, die Soie Artificielle de Calais (Kapital 10 Mill. Franken) und ist beteiligt an der Soiries de Strasbourg (Kapital 15 Mill. Franken). Diese Straßburger Firma hat durch den Besitz von Aktienpaketen wiederum einen Einfluß auf die amerikanische Shenandoah Nylon-Compagny. Courtlands übt außerdem noch einen direkten Einfluß auf die Société la Viscosa-Zuisse-Emmenbride in der Schweiz aus, die eine vorzügliche Kunstseide und weitaus den größten Teil der Schweizer Produktion herstellt.

Eine weitere Interessengemeinschaft des Glanzstoffkonzerns besteht mit der italienischen Enia Viscosa-Turin (Kapital 1000 Millionen Lire). Dieser Konzern stellt in vier Fabriken 80 Prozent der italienischen Produktion her, ist an der polnischen Kunstseidenfabrik Tomaszow beteiligt und unterhält in Elberfeld eine Verkaufsstelle G. m. b. H. Die Enia hat unlängst ferner die Majorität des drittgrößten italienischen Kunstseidenproduzenten, der Zeta Artificiale Baredo in Mailand erworben. Mit dieser wie auch mit der Soie de Chailillon in Mailand hat die Glanzstoff-A. G. ihrerseits eine Vereinbarung für den deutschen Markt getroffen. In Oesterreich ist die Glanzstoff-A. G. beteiligt an der ersten österreichischen Glanzstofffabrik Föllten, dem einzigen dortigen Kunstseidenunternehmen.

In der Tschchoslowakei beeinflusst der deutsche Konzern durch seine Beteiligung an der böhmischen Glanzstoff-A. G. Lobo-sh etwa 70 Prozent der Landesproduktion.

In Holland ist die Glanzstoff-A. G. beteiligt an der Ersten Norderlandischen Kunstseidenfabrik in Arnhem, die als Spitzengesellschaft des Enka-Konzerns Tochtergesellschaften in Frankreich, Italien und England besitzt.

Einfluß selbst auf Japan.

Der Glanzstoffkonzern ist auch interessiert an der Schweizer Société de la Viscose in Emmenbride, an der japanischen Nahi Weaving-Compagny und an der führenden französischen Firma Comptoir des Textiles artificiels. Die Beziehungen des Glanzstoffkonzerns zum deutschen Farbentrust und damit zum internationalen Dynamittrust ergeben weitere Möglichkeiten internationaler Verbindungen. Die Dupont Potoder-Compagny sowie der englische Nobel-Trust, die dem Dynamittrust angehören, haben nämlich auch Einfluß auf die Kunstseidenproduktion. Erstere besitzt nämlich 60 Prozent des Kapitals der Dupont Rayon-Comp. in New York (40 Mill. Dollar Kapital), und die englische Nobel-Gesellschaft beeinflußt die British Celanese-Gruppe in London (Kapital 5,4 Mill. Pfd. Sterl.), die in Amerika und Kanada Werke besitzt. British Celanese hängt eng zusammen mit dem belgisch-amerikanischen Tubize-Konzern (Kapital 25 Millionen Franken), der in Belgien, Amerika, Frankreich, Polen und in der Tschchoslowakei produziert.

Kein Kartell — ein riesiger Weltbetrieb.

Man sieht, die Kombinationen des internationalen Kunstseidenkapitals sind kaum zu entwirren. Was an ihnen aber so bedeutsam ist, es handelt sich nicht um ein Kartell, sondern um das Zusammenwirken von in einem einheitlichen riesigen Weltbetrieb, für das alle finanziellen Beteiligungen und betrieblichen Interessengemeinschaften der Welt sind. Das Zentrum ist die Interessengemeinschaft Courtlands-Glanzstoff-Znia Viscosa. Von der Weltproduktion an Kunstseide, die für 1926 auf etwa 100 Mill. Kilo geschätzt wird, beherrscht sie gegen 60 Prozent und sie hat darüber hinaus auf weitere 10 Prozent der Produktion einen gewissen Einfluß. Es ist keine Uebertreibung, wenn man hier von einem internationalen Monopol spricht; vor allem unter Berücksichtigung der jüngst eingeleiteten Verhandlungen welche die vielen finanziellen und vertraglichen Bindungen zur Beherrschung und Verteilung der Märkte verstärken sollen.

Krise und Teuerung in Italien.

Italien das teuerste Land.

Italien ist eins der Länder mit den höchsten Lebenshaltungskosten; die Ursache dieser Erscheinung liegt darin, daß zwischen der Wiederaufwertung der Lira und dem Lebenshaltungsindex kein Gleichgewicht besteht. Selbst die Statistik der Fassetten gibt das unumwendbar zu. Der bekannte Finanzwissenschaftler Professor Flora von der Universität Bologna, seinerzeit Mitglied der Dawes-Kommission, hat folgende Preis-Vergleichungstabelle veröffentlicht:

Table with 4 columns: Land, Preisindex, August 1925, 1. April 1927. Rows: England (141, 142, 143), Italien (118, 141, 154), Deutschland (134, 137, 135), Vereinigte Staaten (148, 147, 139)

Dieser Preisindex ist in Gold errechnet auf der Basis des Jahres 1913, als der Index 100 entsprach. Dieser Aufstellung ist leicht zu entnehmen, daß England, bisher stets das teuerste Land Europas, an die zweite Stelle hinter Italien gerückt ist, das in der Lebenshaltung die Spitze hält.

Während die faschistische Presse die Stürzung der Löhne durch die Regierung ankündigt, ist besonders beachtenswert die Krise, unter der augenblicklich in Italien die Baumwoll- und Industrie wegen der Erholung der Lira leidet; einer der Führer der italienischen Textilindustrie, Pozzi, hat darüber in dem bekannten Mailänder Handelsblatt „Il Sole“, dem Organ der hiesigen Handelskammer, eine Studie veröffentlicht. Nach seinen Ausführungen hat die italienische Textilindustrie im Laufe des Jahres 1926 ihre Arbeitskräfte um ein Drittel vermindert. Im Augenblick arbeiten die Arbeiter dieses Industriezweiges nur noch sieben Stunden täglich bei einem Durchschnitts-Stundenlohn von 1,60 Lire oder 13 Lire Tageslohn. Dieser Tarif stellt das Lohnmittel in Italien dar.

Die Fassetten haben also die Anwendung ihrer Charta der Arbeit (Carta del lavoro) mit einer Kürzung der Löhne und Gehälter begonnen.

Jahresbericht des Internationalen Arbeitsamtes.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, hat der am 25. Mai 1927 in Genf begonnenen 10. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz einen umfangreichen Bericht vorgelegt.

Der Bericht unterrichtet über die Beziehungen zu den Mitgliedsstaaten der internationalen Arbeitsorganisation und zu den noch feststehenden Staaten, über Fragen, welche sich auf die Zusammensetzung und des Verfahrens der Arbeitskonferenz beziehen, die Tätigkeit des Verwaltungsrats und der von diesem eingeleiteten Sonderausschüsse, die Beziehungen zum Völkerbund usw. Daran schließen sich Mitteilungen über die Vorbereitungen sozialpolitischer Kenntnisse, die Erteilung von Auskünften und die Beziehungen zu den verschiedenen Gruppen von Organisationen.

Ein weiterer Abschnitt, der besonders wichtig ist, behandelt die im Laufe des Berichtsjahres erzielten Fortschritte der internationalen Sozialpolitik, die als vielversprechend betrachtet werden dürfen.

Der Band enthält die Berichte der Staaten über die Durchführung der von ihnen ratifizierten sozialpolitischen Übereinkommen.

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Mittwoch.

Detailed radio program schedule for Wednesday, listing times and programs for stations like Godesburg, Erfurt, Weimar, and others.

Table listing various events and programs, including 'Melanopolis', 'Festburg', 'Erfurt', 'Weimar', 'Godesburg', 'Gießen', etc.

Kunst und Wissen.

Protektionswirtschaft des neuen Prager Theaterdirektors?

Eine Anklageschrift Kapellmeister Adlers.

Herr J. U. Dr. Max Galphen, Advokat in Prag, ersucht uns im Namen des Herrn Robert Volkner um Aufnahme folgender 8 1/2-Verichtigungen der Ausführungen, die unter obigen Titeln in der Nummer unseres Blattes vom 25. Mai erschienen sind:

Unwahr ist, daß sich Herr Kapellmeister Adler in Begleitung seines Agenten zu mir begeben hätte. Wahr ist dagegen, daß Herr Kapellmeister Adler mich allein ohne Begleitung seines Agenten am 19. d. M. besuchte. Wahr ist, daß ich Herrn Kapellmeister Adler erklärte, ich hätte an seiner Dirigierleistung einzelnes anzusehen gehabt und daß ich die günstigen Kritiken der Prager Zeitungen erwähnte. Unwahr ist dagegen, daß ich erklärt hätte, ich fände die guten Kritiken in Prag unverständlich und unwahr ist, ich hätte dabei zart aber bestimmt angedeutet, daß Herr Kapellmeister Adler sich diese Kritiken offenbar irgendwie erschließen könnte. Wahr ist, daß ich seit der Zeit meiner Verlobung um die Wiener Volksoper mit dem jetzigen Teplischer Opernchef Dr. Kolisko am besten war, unwahr ist dagegen, daß Dr. Kolisko in Wien loszulegen mein Führer war. Dagegen ist es wahr, daß ich als langjähriger Leiter erster Opernbühnen Herrn Dr. Kolisko als Führer nicht benötigte. Wahr ist, daß Dr. Kolisko einen Antrag nach München und Zürich hatte, unwahr dagegen, daß Dr. Kolisko in beiden Städten durchgefallen ist. Dr. Kolisko hat in München dreimal gastiert, und zwar — wie die Pressestimmen und eine Mitteilung des Generalintendanten der Münchner Staatsoper von Frankenstein an mich beweisen — mit großem Erfolge. Auch in Zürich hatte Dr. Kolisko bei seinem Austritt Erfolg. Unwahr ist, daß man Herrn Kapellmeister Adler lange hinausgezogen hat und versuchte, ihm die Sache zu verwickeln und es durch endloses Hin- und Herziehen zu erreichen, daß er womöglich selbst zurücktrete, wahr ist dagegen, daß ich H. Kapellmeister Adler erklärt habe, daß vor Freitag, den 20. d. M. eine Entscheidung über das Engagement nicht erfolgen könne. Es ist unwahr, daß ich Herrn Dr. Kolisko niemals dirigieren gesehen habe, dagegen wahr, daß ich Herrn Dr. Kolisko schon vor einigen Jahren als Kapellmeister am Stadttheater in Dortmund kennen und schätzen lernte. Es ist deshalb unwahr, daß bei mir lediglich persönliche Beziehung maßgebend ist, es ist unwahr, daß ich jetzt schon, bevor ich die Leitung des Prager Theaters in der Hand habe, Protektionen ausstelle und skrupellos vorgehe. Es ist unwahr, daß ich — um Protektionen geltend zu verschaffen — nicht davon zurückzusehen, einen Künstler ungerechtfertigt ungünstig abzuurteilen, wahr ist dagegen, daß ich beim Engagement eines Kapellmeisters für das Prager Theater Herrn Dr. Kolisko Herrn Kapellmeister Adler nur aus künstlerischen Gründen vorgezogen habe. Robert Volkner.

Zu diesen Ausführungen des Herrn Volkner haben wir, zunächst nach der formalen Seite, folgendes zu bemerken: am Schlusse unseres Aufsatzes, in dem wir uns mit dem Brief des Herrn Kapellmeisters Adler beschäftigten, haben wir (woran übrigens der Advokat Volkner in einem Begleitschreiben ausdrücklich hinweist) dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß nun Herr Volkner — andauer oder altera pars — das Wort ergreife. Herr Volkner aber — obwohl ihm dieser Ruf, der Charakter unseres Blattes und selbstverständliche journalistische Gepflogenheit wohl das Recht zur eigenen Darstellung zuschreiben — hat es vorgezogen, seine Argumente unter dem Schutze des Presserechtes vorzutragen. Er irrt, wenn er glaubt, daß der Paragraph 19 als Instrument der absoluten Wahrheit angesehen werde, sowie ein Advokat irrt, wenn er vermeint, daß die von ihm verfasste Berichtigung dem Presserecht auch wirklich voll entspreche. Aber weiß Herr Volkner das Wort gebührt, was er so oder so haben — die Form geht zu seinen Lasten. Und nun zum Inhalt der Berichtigung des Herrn Volkner: es ist unwesentlich, ob bei der Unterredung in Wien der Agent anwesend war oder nicht; dieser Umstand könnte nur Bedeutung erlangen, wenn Kapellmeister Adler einen Zeugen der Unterredung brauchte. Im übrigen steht die Behauptung gegen Behauptung und wir wissen darum mit dieser Berichtigung des Herrn Volkner so wenig anzufangen wie mit seiner Darstellung der Äußerungen, die er gegenüber Adler getan hat. Adler steht für alle seine Behauptungen mit seinem Wort ein — Volkner berichtigt. Adler behauptet, Dr. Kolisko sei in München und Zürich durchgefallen — Volkner behauptet, Kolisko hätte Erfolge gehabt. Adler kann als Beweis anführen, daß Dr. Kolisko da und dort nicht engagiert wurde — Volkner beruft sich auf günstige Pressestimmen, die ihm also, wenn sie aus München stammen und dem Herrn Dr. Kolisko gelten, maßgebend sind, aber völlig unmöglich, wenn sie aus Prag herrühren und Adler betreffen! Adler behauptet, Volkner habe Herrn Dr. Kolisko niemals dirigieren gesehen — Volkner stellt fest, daß er ihn in Dortmund als Kapellmeister — dirigieren gesehen hat? — nein, daß er ihn dort kennen und schätzen lernte. Adler schickte sich von Volkner an der Nase herumzugehen, seine Mitteilungen lassen auf Protektionswirtschaft schließen — Herr Volkner aber stellt das in Abrede und hat von sich eine überaus günstige Meinung. Durch das, was Herr Volkner berichtigt, dürfte also unseres Erachtens kaum jemand der Wahrheit näherkommen. Wohl aber durch das, was Herr Volkner nicht berichtigt.

Herr Volkner geht nämlich mit keinem Worte auf folgende wesentliche Auszubildungen ein, die Adler gegen ihn erhob:

Daß man Adler von Anfang an erklärte, die Entscheidung über die Belegung der Stelle könne erst nach dem Gastspiel des Herrn Kolisko erfolgen, den wenigstens formell gastieren zu lassen, man durch Empfehlungen gezwungen gewesen sei und daß man Adler bindend zusagte, die Entscheidung würde sofort nach Kolisko's Gastspiel erfolgen, weil sonst niemand in der engeren Wahl sei.

Ueber diese entscheidenden Punkte schweigt sich die Berichtigung Volkners aus. Hier sind also die Behauptungen Adlers auch von Volkner nicht bestritten und diese Tatsachen allein würden genügen. Denn aus ihnen geht hervor, daß Volkner eine unsachliche Protektionskonkurrenz ermöglichte und daß man Adler in höchstem Maße unkorrekt behandelte, indem man ihm einredete, daß die Konkurrenz nur zwischen ihm und Kolisko stattfinden, nachher aber, als Kolisko ungünstig, Adler günstig für Publikum und Presse aufgenommen war, Adler fallen ließ, um einem Dritten, in Prag Unbekanntem, der noch gar nicht in Konkurrenz getreten war, Platz zu machen.

Da diese Tatsachen unbestritten sind, ist es also Herrn Volkner mit seiner Berichtigung auch nicht gelungen, sich von dem merkwürdigen Vorgehen zu befreien, in das ihn der Brief Adlers gestürzt hat. Soweit aber in übrigen Einzelheiten Behauptung gegen Behauptung steht, muß man abwarten, bis Herr Kapellmeister Adler, den wir so schnell nicht erreichen können, etwa nochmals das Wort ergreift. Daß das „Prager Tagblatt“, an das der Brief Adlers doch eigentlich gerichtet war und das bis heute geschwiegen hat, noch das Wort ergreifen könnte, ist wohl nach dem dort herrschenden Ritus kaum zu erwarten.

Spielplan des Neuen deutschen Theaters. Dienstag, 7 Uhr: „Dorothea Angermann“ (166-2). — Mittwoch, 7 Uhr: „Carmen“ (167-3). — Donnerstag, 7 Uhr: „Eine Nacht in Venedig“ (168-4). — Freitag, 7 Uhr: „Alte Heidelberg“ (170-2). — Samstag, halb 8 Uhr: „Wiener Blut“ (171-3). — Sonntag, 7 Uhr, Premiere: „Alexandra“. — Montag, 6 Uhr: Gastspiel E. M. Lehmann — Josef Schwarz: „Die Meisterlinger von Nürnberg“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag: „Kopf oder Schwanz“. — Mittwoch: „Mileta“ — „Dilaptrida“. — Donnerstag: „Der gefällige Thiermann“. — Freitag, Bankbeamtenvorstellung: „Mit Chocolate“. — Samstag: „Garten Eden“. — Sonntag, halb 8 Uhr: „Spiel im Schloß“. — Montag, halb 8 Uhr: „Die neuen Herren“.

Turnen und Sport.

Bürgerlicher Sport.

Fußball.
Diablos Rouges gegen TSC 0:4 (0:1). Die Mannschaft der Belgier, die unter dem Namen „Roue Rouge“ Sonntag in Prag gastierte, wies nur geringe Veränderungen gegenüber der der National-Elf auf, die nicht ausreichten, um gegen eine solche Verlegenheit, wie sie die Tschechen diesmal darstellten, etwas ausrichten zu können. Das Resultat ist daher mehr wie verdient. Das Spiel wurde von Cefnar gut geleitet, wies jedoch einen verhältnismäßig schwachen Besuch auf.

Ein jüdisches Sportfest in Prag. Am 12. Juni 1927 findet ein großes jüdisches Sportfest auf der Sportanlage des JSA, Hagibor in Prag statt. Das Programm umfaßt Konkurrenzen in Fußball, Hockey, Tennis und Leichtathletik. Ein aus den besten Spielern der jüdischen Vereine der Tschechoslowakei zusammengestelltes Team wird gegen eine jüdische Auswahlmannschaft Oesterreichs ein Fußballspiel austragen, ein jüdischer Hockeyteam wird gegen die tschechoslowakische Auswahlmannschaft antreten. Die Tennis Konkurrenzen wird in der Form von Länderkämpfen ausgetragen werden. Die Jugendwettkämpfe werden zum ersten Male in Prag ebenfalls international besetzt sein. Der Reingewinn der ganzen Veranstaltung fließt sozialen Fonds der jüdischen Studentenschaft zu.

Länderwettkämpfe. Zürich: Oesterreich gegen Schweiz 4:1 (2:0), verdienter Sieg der Oesterreicher. — Stockholm: Schweden gegen Lettland 12:0 (6:0). — Oslo: Dänemark gegen Norwegen 1:0 (1:0). — Bologna: Italien gegen Spanien 2:0. — Spanien-B gegen Portugal 2:0.

Weitere Resultate. Prag: MHC gegen SK. Liben 4:2 (3:1), Union Nikov gegen SK. Krodslavay 4:2 (2:0), Sparta Kosike gegen Slavoj VIII 5:0 (2:0), Kolín gegen Rapid 4:2 (4:2). — Klado: SK gegen Ockle VIII 7:0 (5:0), Sparta gegen Ockle Karlin 2:3 (0:2). — Slavia gegen SK. Smichov 3:0 (1:0). — Vardubitz: Königgrätz gegen Vardubitz 2:1 (1:0). — Pilsen: Olympia gegen Doubleve 3:0 (3:0), Viktoria gegen Oeffn Lev 8:1 (3:1). — Brüx: SK. Most gegen DSK. Auzig 4:2 (2:1). — Komotau: DSK. Dux gegen SK. Kösterte 4:2 (2:2), DSK. gegen DSK. Brä 5:0 (2:0). — Karlsbad: RSK. gegen DSK. Neudorf 15:0 (7:0). — Teplich: BSK. gegen Germania B. Leipa 1:2 (1:1). — Turn: SK gegen Dvobiz 1:5 (1:2), Slavoj Sertzen gegen Sturm Tepliz 3:1 (1:1); Dvobiz gewann den Pokal der Stadt Turn. — Leitmeritz: SK. gegen SK. Kouny 2:4 (1:1). — Vodenbach: SpSK. gegen Schwalbe Brä 8:4 (2:4). — Galsong: DSK. Reichenberg gegen DSK. 4:2 (2:1). — Reichenberg: RSK. gegen Sportbrüder Schredenstein 2:1 (0:0). — Jini: SK. Bata gegen SK. Prognis 5:1 (2:0). — Brünn: Mor. Slavia gegen Sparta Prag 2:4 (0:1). — Mähr.-Odrau: SK. gegen Slavia 6:1, Slovau gegen SK. Orlau 3:1 (2:1). — Troppau: DSK. Witwowitz gegen DSK. 2:2 (1:1), Vertha gegen SK. Grünob 1:1 (1:0). — Oderberg: SK. g. M.-Odrau SK. 5:3 (2:0).

Der Film.

Lulu, nach dem Bühnenstück von Frank Wedekind. Es handelt sich um einen deutschen Film älteren Datums, der wahrscheinlich aus Jenseitsrücksichten nicht früher zur Vorführung zugelassen wurde. Von einem „Film“ schlechthin kann gar nicht gesprochen werden, denn es handelt sich hier nicht um eine in Bildern verpackte Zwangsdie des Dämon-Weibes, sondern ganz einfach um ein Abphotographieren des Bühnenspiels mit geringfügigen Änderungen, ohne jede Rücksichtnahme auf die Gezehe des Filmes. Es ist schade um all die aufgewandte Mühe und Arbeit. Warum hat man die Regie nicht einem erfahrenen Filmregisseur gegeben? Wenn ein Theatermann — der Intendant! Prof. Leopold Fechner — ein Filmwerk inszeniert, kann es ja weiter nicht wundernehmen, wenn man verfilmtes Theater zu sehen bekommt und nicht einen Film im richtigen Sinne des Wortes. Schon äußerlich kennzeichnet sich das in den vier Hauptinterieurs, in denen sich das Drama auch auf der Bühne abspielt (das Maleratelier, die Wohnung des Malers, Künstlerzimmer und die Wohnung des Chefredakteurs). Die Belegung ist gewiß recht aber völlig im Sinne der Inszenierung mehr Theater als Film. Hsta Nielsen erscheint im Film zu alt, darüber läßt die beste Schminke nicht und das hinreichendste Spiel nicht hindern. Albert Bassermann als Chefredakteur, Rudolf Forster als sein Sohn, Gustav Kück als Ludus erster Gatte und Karl Oberst als Maler sind gut am Platze, doch ist der Filmkritiker nicht bedauerlich, ein Urteil über diese gefilmte Bühnenaufführung abzugeben.

Aus der Partei.

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag. Mittwoch, den 1. Juni, um 8 Uhr abends in der Bildungszentrale, Prag II., Refozantska 18/III, Bezirksvertreterversammlung. Um sicheres und punktlisches Erscheinen wird gebeten.

Jugendbewegung.

S. J. Prag. Mittwoch, den 1. Juni, Spielabend. Treffpunkt halb 8 Uhr abends beim Demobahnplatz. Donnerstag, den 2. Juni, um halb 8 Uhr abends im „Sozialdemokrat“, Refozantska 18, wichtige Ausschluß-Zusammenkunft. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht!

Wettkämpfe.

— Tschchen: DSK. gegen SK. Zudana 4:2 (1:0). — Prekburg: SK. Bratislava gegen Zidenice Brünn 8:3 (6:2), Rapid gegen MHC. 1:0 (0:0), Vigiell gegen RSC. 7:2 (3:1), Wokkabea gegen Zwirnabitz 3:2 (3:2). — Budapest: RSC. gegen Basina 0:0, Hpet gegen Aspekti 5:2 (2:1), 3. Bezirk gegen RSC. 3:0 (2:0), Sabaria gegen Hungaria 2:1 (2:1). — Wien: Sportklub gegen Wader 4:1, Rapid gegen WAC. 3:0, Vienna gegen Crictor 10:1. — Nürnberg: 1. FC. gegen 1860 München 4:1 (2:0). — Leipzig: Hertha-BSC. Berlin gegen SpSK. Jährh 2:1 (0:1). — Jwikau: SC. gegen Ockeloban Kosike-Prag 2:1. — Halle: SC. gegen Ockeloban Kosike-Prag 0:3 (Samstag). — Agram: Gradjanst gegen Arsenal Nairo am Samstag 11:0 und Sonntag 5:0! — Bern: Manchester United gegen FC. 5:1. — Paris: Penarol gegen Stadteam 1:1 (0:0). — Temesvar: Slavia Prag gegen Kintzi 2:0 (0:0). — Sidney (Australien): Süd Wales gegen Bohemians (Briswick) 5:4 (3:2). — New York: Palsah Wien gegen Indiana Flooring 2:1 (1:1). — Basel: Berlin gegen Basel 4:3 (0:2).

Leichtathletik.

Internationale leichtathletische Wettkämpfe für Frauen. Samstag und Sonntag fanden in Prag auf dem Slavojplatz leichtathletische Frauen-Wettkämpfe statt, die durchwegs sehr guten Sport brachten. Diese Kämpfe waren mehr als eine Vorprobe der heimischen Leichtathletinnen gedacht und brachten den klaren Beweis, daß, abgesehen von einigen wenigen guten Anfängerinnen, hier noch sehr viel zu lernen ist. Die ersten Plätze besetzten durchwegs die ausländischen Athletinnen. An dieser Veranstaltung beteiligten sich Berlin, Magdeburg, Wien. Es wurden auch zwei Weltrekorde und zwei tschechoslowakische Rekorde neu geschaffen. Die Resultate vom Samstag lauten: Angel: 1. Fr. Lange (SC. Charlottenburg-Berlin) 10.81 Meter (um 60 Zentimeter besser als der Weltrekord), 2. Fr. Vidla (Zidenice) 9.52 Meter (tschechoslow. Rekord), 3. Vodiata (SK. Smichov) 9.19 Meter. — 100 Meter: 1. Fr. Schurinet (Vienna-Wien) 13 Sek., 2. Fr. Wagner (WAG. Wien) 13.2, 3. Mte Drieling (Victoria Magdeburg). — 800 Meter: 1. Fr. Lane (SC. Charlottenburg) 2:37.2, 2. Vospisil (Vf. sport.) 2:43.8, 3. Kramosil (Slavia); die Verliererin siegte mit großer Vorsprung und sehr schönem Stil. — Weitsprung: 1. Mädelmann (SC. Charlottenburg) 2.45 Meter, 2. von Bredow (SC. Brandenburg-Berlin) 2.44 Meter, 3. Profs (Zidenice) 2.32 Meter. — Hochsprung: 1. von Bredow 1.43 Meter, 2. Galusta (SL) 1.38 Meter, 3. Japlatik und Simel (Vf. sport.) 1.33 Meter. — Diskus: 1. Fr. Lange 30.12 Meter, 2. Mcha (SL) 29.99 Meter, 3. Smit 27.63 Meter. — 4x100 Meter: 1. Bomb. Staffel Charlottenburg-Brandenburg 53, 2. Slavia 56, 3. Vf. sport. — Sonntag wurden folgende Konkurrenzen ausgetragen: Augstlohen (Schwarzhilf): 1. Fr. Lange 19.50 Meter (besser als Weltrekord), 2. Vidla 18.52 (besser als tschechoslow. Rekord), 3. Vodiata 17.53 Meter. — 200 Meter (Finale): 1. Schurinet 27.4, 2. Wagner 28, 3. J. Drieling. — Weitsprung mit Anlauf: 1. Wagner 5.215 Meter, 2. von Bredow 5.205 Meter,

3. Schurinet 5.065 Meter, 4. Mädelmann. — Speerwerfen: 1. Lane 29.30 Meter, 2. Amer (Slavia) 21.82 Meter, 3. J. Drieling 23.80 Meter. — 4x75-Meter-Staffel: 1. Bomb. Staffel Berlin-Magdeburg 3:27.5, 2. lomb. Prag-Wien 4:0.2, 3. Slavia. **Prager Vierkämpfer.** Hochsprung: 1. Hofmann (Sparta) und Pettera (DESB.) 1.70 Meter. — Augstlohen: 1. Chmelik (Slavia) 13.50 Meter. — 100 Meter: 1. Borovik (Sparta) und Kalnus (DESB.) 11.4 Sek., 4. Tschitsche (DESB.). — 400 Meter: 1. Gerdani (DESB.) 52.8 Sek. — Stabhochsprung: 1. Svoiba (Slavia) 3.50 Meter, 2. Dollelidet (DESB.) 3.40 Meter. — Diskuswerfen: 1. Venek (Vf. sport.) 30.41 Meter. — Weitsprung: 1. Man (Vf. sport.) 6.56 Meter, 2. Pettera (DESB.) 6.245 Meter. — 800 Meter: 1. Kiedl (Sparta) 2:05.6. — Speerwerfen: 1. Chmelik (Sl.) 52.34 Meter. — 200 Meter Hürden: 1. Tschitsche (DESB.) 28 Sek. — 3000 Meter: 1. Nemeck (Slavia) 9:13. — Schwedenstaffel: 1. Vf. sport. 2:05.6, 2. DESB. — Endkassifizierung: 1. Slavia 30 Punkte, 2. Vf. sport. 28.5-6 P., 3. Sparta 27.5-6 P., 4. DESB. 24.1-3 Punkte. Infolge des großen Stoffandranges ist es uns nicht möglich, ausführlicher über diese Veranstaltung zu berichten. Wir beschränken uns daher nur auf die Erfolge und die Kämpfer der DESB.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen liefert **Optiker Deutsch, Prag.** Graben 25, Kl. Bazar.

Die holländische Königin Wilhelmine, hält morgen, den 1. Juni, anlässlich des Besuchs der weltbekannten Philipswerke um 18.40 der mittleren Greenwichzeit eine Ansprache an die Besucher des holländischen Beständens. Diese Ansprache findet der Kurzwillensender Philips P. G. J. J. (Welle 30.2 m). 4740

Neuer Weltrekord im Gehen über 25 Kilometer. Beim Gehen „Rund um Erfurt“ (25 Km.) stellte am Sonntag Hähnkel mit 2:02 Stunden einen neuen Weltrekord auf. Den alten Rekord hielt Schwab mit 2:05.12.

Staffellauf „Über durch Stockholm“ (20 Kilometer). 1. Red Star-Olympique (Paris) 1:01:36.5 Stunden (Rekord), 2. Göta (Stockholm), 3. Linca (Stockholm), 4. Seltis (Stockholm), 5. SC. Charlottenburg (Berlin) 1:03:53.8 Stunden.

Internationale Meeting in Krefeld. 100 Meter: 1. Douben 10.5 Sek. — 200 Meter: 1. Schüller 21.6 Sek., 2. Douben, 3. Van den Berge (Holland). — 400 Meter: 1. Eberhardt (Darmstadt) 49.8 Sek., 2. Faulen (Holland). — 5000 Meter: 1. Peiri (Samburg) 15:23.7. — 110 Meter Hürden: 1. Troßbach (Berlin) 15.5 Sek. — 4x100 Meter: 1. Preußen Krefeld 42.3 Sek. — Schwedenstaffel: 1. Preußen Krefeld 2:01.8. — Hochsprung: 1. Hanson (Schweden) 1.80 Meter. — Weitsprung: 1. Döbermann (Köln) 7.12 Meter. — Augstlohen: 1. Schröder 13.40 Meter.

Das Internationale in Budapest brachte u. a. folgende Resultate: Diskuswerfen: 1. Egri 46.80 Meter (ung. Rekord). — 100 Meter: 1. Pfever (Berlin) 10.8 Sek. — 400 Meter: 1. Koftzewitsch (Polen) 50.8 Sek. — 800 Meter: 1. Böcher (Berlin) 1:57 Min. — 5000 Meter: 1. Groß (WAG. Budapest) 15:43 Min. — 10x400 Meter: 1. BSC. Budapest 9:04 Min. — 200 Meter: 1. Pfever 22.2 Sek. — Augstlohen 1. Daranyi (Budapest) 14.10 Sek. — 110 Meter Hürden: 1. Koftzewitsch 16.8 Sek. — Hochsprung 1. Kesnerli (Budapest) 1.85 Meter. — Weitsprung: 1. Falogh (Budapest) 7.05 Meter. — 1500 Meter: 1. Böcher 4:05 Min.

Randnotizen.

Tschechischer Verband gegen Deutscher Verband 2:1 (0:1). In der ersten Halbzeit waren die Deutschen ihren Gegnern überlegen und unternahmen ununterbrochen gefährliche Angriffe, die im Schlußstadium durch die Verteidigung der Tschechen nur mit Mühe abgewehrt wurden. Die Deutschen wiesen bessere Balltechnik auf und gingen auch aus Einzelgefechten zunächst siegreich hervor. Kurz vor der Pause verschaffte Schön seinem Verbands die Führung. Nach Halbzeit war das Bild stark geändert und in der 10. Minute erzielte Baloun, der beste Mann der Tschechen, den Ausgleich. Die Tschechen blieben auch weiterhin überlegen und drängten die Deutschen in die Verteidigung zurück. In der 30. Minute erzielte Baloun einen zweiten Treffer und stellte so das Endresultat her. — Vorher spielte Hagibor gegen Slavia 1:1 (0:1). In der ersten Halbzeit ausgeglichenes Spiel, demnach errang Slavia die Führung. Nach der Pause war Hagibor überlegen und erzielte kurz vor Schluß den mehr als verdienten Ausgleich. **Oesterreich gegen Ungarn 3:2,** verdienter Sieg der Oesterreicher. Gespielt wurde in Budapest.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czok. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Straub. Druck: Deutsche Zeitungs-Druckerei-Gesellschaft in Prag. Für den Druck verantwortlich: Otto Holitz, Prag.

DRUCK- U. VERLAGSANSTALT GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
empfehlen sich den p. t. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Druckorten wie: Tabellen, Büchern, Broschüren, Zeitungsarten, Zirkularen, Mitteilungsblättern, Einladungen, Plakaten, Flugzetteln, Faltblättern, Briefpapieren usw. in solider und rascher Ausführung, Setzmaschinenbetrieb und Rotationsbetrieb.
IN TEPLITZ-SCHONAU
TISCHLERGASSE NR. 6.